

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

178 (16.4.1928) Montagausgabe

Der Wahlkampf.

Eine Rede Dr. Stresemanns in Leipzig.

Leipzig, 16. April. Im Rahmen des Landesparteitages der Deutschen Volkspartei Sachsen, der gestern in Leipzig abgehalten wurde, ergriff auch Dr. Stresemann das Wort. Der Minister führte aus, daß die Deutsche Volkspartei ihre Mitwirkung in den verschiedenen Regierungen bei den Wahlen im Jahre 1924 mit einem Popularitätsverlust habe bezahlen müssen. Gegenwärtig habe die Deutsche Volkspartei kaum die Hälfte der Mandate der Deutschen Nationalen, trotzdem aber glaube er, daß es die allgemeine Auffassung in den Kreisen der Deutschen Volkspartei sei, daß der Weg, den die Partei eingeschlagen habe, der richtige gewesen sei. Die Volkspartei habe sich zur Mitarbeit in den Parlamenten zur Verfügung gestellt und die Parteimitglieder hinter die allgemeinen Interessen lassen. Dadurch habe sie sich auch den Anspruch auf eine entsprechende Bewertung ihrer Arbeit erworben. Wenn von deutschnationaler Seite in letzter Zeit die Behauptung aufgestellt worden sei, die Tätigkeit des Kabinetts Marx habe nichts als Enttäuschung gebracht, so dürfe doch an einiges erinnert werden, zunächst an die Konsolidierung der innerpolitischen Verhältnisse, deren wichtigster Ausdruck die Tatsache sei, daß Hindenburg zum Reichspräsidenten gewählt worden sei. Graf Westarp habe über die pazifistische Note der deutschen Außenpolitik geklagt, worauf an all das erinnert werden müsse, was die sogenannte pazifistische Außenpolitik für das deutsche Volk Gutes gezeitigt habe: Abbau der drückendsten Kontroll- und Besatzungsbestimmungen, Zurückziehung der fremden Besatzung aus weiten Teilen des Reiches, die Erfolge in der Frage der Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums. Auch die Ueberquerung des Ozeans durch ein deutsches Flugzeug sei mit ein Erfolg der deutschen Außenpolitik, da man in Deutschland zunächst Luftfahrzeuge der zur Ueberfliegung des Ozeans notwendigen Konstruktion überhaupt nicht haben dürfen. Jetzt stehe man vor Beginn der Verhandlungen über die Endsumme der deutschen Kriegsschulden. Was das für uns und unsere Kinder bedeute, müsse jedem Deutschen klar sein. Wenn diese Frage akut werde, dann müsse das ganze deutsche Volk einheitlich zusammenstehen. Bedauerlich sei, daß sich auch die Parteipolitik in die Außenpolitik einzumischen versuche. In Bezug auf die Außenpolitik gebe es keine Parteipolitik. Wenn von einem Staat der sogenannten pazifistischen Außenpolitik gesprochen werde, so dürfe dazu gesagt werden, daß die deutsche Außenpolitik von dem Kabinett nicht beanstandet worden sei. Der Gedanke, daß wir uns in eine kriegerische Auseinandersetzung einlassen könnten, sei so töricht, daß wir ihn einem Deutschen überhaupt nicht zutrauen. Wichtig sei, daß die Führung der deutschen Außenpolitik manchmal nicht so stark aufgetreten sei, wie mancher es wohl gewünscht hätte. Er als Außenminister lehne es ab, eine Außenpolitik zu treiben, die nur auf die Wünsche einzelner politischer Parteien höre. Wenn davon gesprochen werde, der neue Reichstag müsse dafür sorgen, daß die Methoden unserer Außenpolitik geändert würden, so wage er zu bezweifeln, daß eine vom Grafen Westarp geführte Außenpolitik eine andere Atmosphäre schaffen würde.

Eine Rede des demokratischen Parteivorstehenden in Königsberg.

Königsberg, 16. April. Der Wahlkampf der ostpreussischen demokratischen Partei wurde am Sonntag mittag in Königsberg durch eine Rede des Parteivorstehenden Abg. Koch-Weser eröffnet, der in längeren Ausführungen zu den gegenwartsfragen Stellung nahm. Die Demokratie habe uns, so führte er u. a. aus, neue feste Autoritäten geschaffen. Die Führerauslese sei heute bei allen Parteien besser als zur Zeit der Monarchie. Der Sozialdemokrat Ebert hätte geholfen, den Privatwirtschaftlichen Staat aufrecht zu erhalten, und der monarchistische Hindenburg helfe mit Verantwortungsgefühl und in Pflichterfüllung den republikanischen Staat zu festigen. Heute handle es sich nicht mehr um die Frage Monarchie oder Republik. Notwendig sei es, endlich einmal freudig die neue Zeit mitzumachen, und besonders auch die deutsche Jugend müsse für die neuen Ideen begeistert werden. Das deutsche Volk habe seine Ehre nicht verloren und es sei daher auch ganz falsch, wenn man glaube, die deutsche Ehre könne nur durch einen neuen Krieg wiederhergestellt werden. Er sei nicht in dem Sinne Pazifist, daß er den Frieden für das höchste Gut eines Volkes halte, aber ebenso fest sei er davon überzeugt, daß ein neuer Krieg mit Frankreich uns weder Freiheit noch Leben bringe, sondern daß er im Gegenteil Deutschland und Frankreich und damit ganz Europa vernichten würde. Es komme vielmehr zunächst darauf an, die wahren Unterlagen für ein friedliches Zusammenleben der

Völker in Europa zu schaffen. Eine solche Unterlage sei der Versailler Friedensvertrag nicht. Nur von der Verständigungspolitik könne man auch eine Revision des Damesplanes erwarten. Der Redner verteidigte dann die Reichsheldische Finanzpolitik und beschäftigte sich weiter ausführlich mit der Frage des Einheitsstaates. Es sei nicht stichhaltig, wenn man die Stammeigenart als Hinterhalt für den Einheitsstaat betrachte, da ja auch in Preußen und vielen anderen Ländern die verschiedenartigsten Stämme vereint seien. Nachdem er dann die Stellung der Demokraten zur Frage des

Reichshuldgelezes dargelegt hatte, wandte sich Stresemann gegen die Zoll- und Handelsvertragspolitik der letzten Reichsregierung, die sich als unfähig erwiesen habe, das Schicksal des deutschen Volkes zu meistern. Von der Sozialdemokratie trenne die Demokraten eine tiefe Kluft, besonders in wirtschaftlicher Beziehung. Am Schluß der Verlesung gab der Vorsitzende der Königsberger Ortsgruppe bekannt, daß der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen Siehr als Spitzenkandidat der ostpreussischen Demokraten für den Reichstag kandidieren werde.

Schweres Straßenbahnglück.

Ein Straßenbahnzug in Berlin umgestürzt.

Sechs Tote und neunzig Verletzte.

* Berlin, 16. April. (Zunkfpruch.) Nach Schluß des Fußballspiels im Deutschen Stadion ereignete sich gestern an der Ecke der Rennbahn- und Heerstraße ein schweres Straßenbahnglück. Ein Straßenbahnzug, der aus drei Wagen bestand und voll besetzt war, wurde, die steile Straße herabfahrend, aus den Schienen geworfen und stürzte dabei um.

Zu dem Unglück wurden folgende Einzelheiten bekannt: Nach der Beendigung des Fußballwettkampfes war der Straßenbahnzug, ein Triebwagen und zwei Anhänger, stark überfüllt. Durch die starke Abhängigkeit der Rennbahnstraße und die schwere Belastung des Wagens geriet der Zug in größte Geschwindigkeit, überfuhr die Kurve zur Heerstraße und stürzte um. Sämtliche drei Wagen wurden vollständig zertrümmert. Ein Bild grausiger Verwüstung entwickelte sich. In großen Blutlachen lagen Verletzte, blutige Kleidungsstücke, Hüte und Schirme.

Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. Doch scheint es, daß der Führer des Triebwagens nicht schuldlos ist. Man stellte fest, daß der Triebwagen nicht genügend gebremst und nicht einmal ganz ausgehalten war. Die Zahl der Toten beträgt sechs. Unter den etwa 90 Verletzten befinden sich 24 Schwerverletzte, die in Krankenhäusern Aufnahme gefunden haben.

England und Kelloggs Vorschlag.

v. D. London, 16. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ führt in einem Artikel aus, es bestehe nirgends ein Zweifel darüber, daß der Kelloggs Vorschlag einer sehr günstigen Erwägung in Downing Street sicher sei, wo man die Vorschläge mit der größten Begeisterung aufgenommen habe. Es sei den Amerikanern bereits versichert worden, daß die Antwort ihrem Vorschlag gemäß so prompt wie möglich erfolgen würde. Aber gerade, weil es sich um eine so wichtige Sache handle, könne natürlich nichts geschehen, ohne die vorherige Befragung der Dominions. Aus deren Haltung der Rheinlandpaktfrage gegenüber wird aber der Schluß gezogen werden können, daß sie sich auf den britischen Standpunkt stellen würden, der darauf hinausläufe, daß die Kelloggs Pläne auf keinen Fall durch militärische Allianzen gefährdet werden dürften. Weiter geht Kellogggs Vorschlag gegenüber wird aber der Schluß gezogen werden können, daß sie sich auf den britischen Standpunkt stellen würden, der darauf hinausläufe, daß die Kelloggs Pläne auf keinen Fall durch militärische Allianzen gefährdet werden dürften. Weiter geht Kellogggs Vorschlag gegenüber wird aber der Schluß gezogen werden können, daß sie sich auf den britischen Standpunkt stellen würden, der darauf hinausläufe, daß die Kelloggs Pläne auf keinen Fall durch militärische Allianzen gefährdet werden dürften.

Erdbebenkatastrophe in Bulgarien

Schwere Verwüstungen und zahlreiche Opfer.

II. Sofia, 16. April. Ganz Bulgarien wurde von einem schweren Erdbeben heimgesucht, welches vor allem in Südbulgarien großer Verheerungen anrichtete. Die Zahl der Toten beträgt nach den bisherigen Meldungen 26. Dazu kommen noch zahlreiche Verletzte.

Das Erdbeben stellt sich als die schwerste Katastrophe, die das Land seit langem betroffen hat, heraus. Ein Gebiet von ungefähr 600 Quadratkilometern mit 120 000 Einwohnern ist von ihr heimgesucht worden. Das Städtchen Tschirpan, das 11 000 Einwohner zählt, ist besonders hart mitgenommen worden. Der größte Teil der Häuser ist nahezu völlig eingestürzt, doch konnten sämtliche Kranke mit Ausnahme einer Frau gerettet werden. Auch in der Umgebung von Tschirpan hat das Erdbeben heftig gewütet. Das Dorf Omurowa ist vollkommen verwüstet. Viele Menschenleben dort zu beklagen sind, weiß man noch nicht. Nicht anders in der Nähe liegende Dörfer haben stark gelitten. Die Schäden und die Zahl der Todesopfer sind noch nicht genau bekannt. Das Städtchen Borjowgrad mit 5000 Einwohnern ist bis zu Dreiviertel zerstört. In Philippopol wütete das Erdbeben ebenfalls ein und begrub zwei Tote unter den Trümmern. Aus der Stadt Stara Zagora werden ebenfalls zwei Tote gemeldet. Auch in Sofia war das Erdbeben stark verspürt, richtete aber keinen größeren Schaden an. Die Erdstöße haben den ganzen Tag über angehalten. Insgesamt wurden 20 Erdstöße gezählt. Die Bevölkerung des Erdbebengebietes kampiert auf freiem Felde. Die Regierung hat eine Hilfsaktion eingeleitet.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Montag, den 16. April.

Landestheater: Das vierte Gebot, 19—22 Uhr.

Städtische: 6. Volks-Sinfonie-Konzert, 20—22 Uhr.

Bad. Lustspiele — Komikerhaus: Christoff Columbus. — Die Siworiens-Pflanze, 19 Uhr.

Intern. Band d. Kriegsveteranen: Deffentliche Versammlung i. d. Reichs-Bögle (Baumeisterstraße), 8 Uhr.

Städt. Theater (Königsplatz): Volkstheaterleistungen, 8 Uhr.

D. S. S.: Vortrag über „Der Freiheitskampf gegen die Weltgeißel“ im Krolltheater, 8 1/2 Uhr.

Kolloquium: Sensations-Gesellschaft Viletto, Krolltheater II. Variete-Programm, 8 Uhr.

Krolltheater: Täglich Konzert.

Wesert: Familien-Kabarett, 8 1/2 Uhr.

Wesert Hof: Täglich Kabarett.

Palast-Theater: Variete-Programm.

Städt. Theater: Variete-Programm im Krolltheater.

Städt. Theater: Der König der Detektive. — Die bessere Hälfte.

Halsentzündungen und Erkältungen

Zum Schutz gegen Grippe

Panflavin

PASTILLEN

ERHÄLTICH IN APOTHEKEN UND GROSSEHANDLUNGEN

BRUNNEN-Pharmazie, 21. Dammstr. — 10. März — Berlin.

(Jeder Packung mit 10 Pastillen und 100 Tropfen)

Mädchenbildnis.

Von Anello.

Ich sah sie in einem Café sitzen unter einer Wolke blauen und grauen Zigarettenrauchs. Dante sah den Engel seiner Gedichte zur Anacht gehen, den weißen Atlasritter der Kreuzzüge entkamte ihre engelische Heiligkeit im Chorgeist der Basilika, Goethe sah Lotie wie einen Schmetterling über die abschüssigen Winkeltreppen von Wehlar herunterflattern, Eichendorff hielt sie ihre weiße Hand vom Soller in den Waldwind zum Grube entgegen, Marcel Schwob sandte seine Geliebte über die Schwermut der Heide.

Ich werde sie, die ich meine, niemals wiedersehen: morgen eine andere vielleicht, eine braune, eine schweißgarnierte, eine kühlere, eine bleichere, eine mildere; Gesicht schiebt sich über Gesicht, Gestalt über Gestalt, ein Lächeln löst das andere aus, und Auge verwandelt sich in Auge. Es ist traurig und schön zugleich: eine Stunde war sie mein, mit ganz nahe, im innersten Spiel meiner Gedanken, Beschäftigung für mein Herz, zierliches Bild für mein Auge, Umdeutung meiner nach kleinen Abenteuer lodenden Neugierde.

Ich suche etwas Klarheit über sie und erkenne: die Leidenschaft für ein wenig Rafferei, den jungen Mann, der ihr gegenüber wohnt und die Geschmackslosigkeit hat, sich am Fenster zu rasieren, eine manchmal dumpfe Trauer an einem Regentag, die heimliche Lektüre des Buches Liebesgeheimnisse, das sie in der Kommode der weggezogenen Hausmutter fand, die Freude mit der Fuderwaage der älteren Schwester sich über die Wangen zu fahren, die Fröhllichkeit darüber, daß ihr Fuß zierlich und ihre Knöchel von zarter Anmut sind, die Sehnsucht der Schauspielerin Liane zu gleichen, wenn diese mit funkelnden Schultern groß und schön auf der Bühne steht.

Ich erkenne kleine schüchterne Heimlichkeiten, die Lust zu einem erregenden Wort, Tränen einer lähmenden Wehmut, das Spiel und die Koterrie mit Blumen, Verwegenheit, ihre Spannung an irgendwelchem Aufwärtstreiben, Nüchternes, Braufendes, Ergreifendes zu werden, in ein Ballspiel, in den bewundernden Blick eines Unbekannten in der Straßenbahn, an den Wetsprung im Flußschwimmen, in entseffelten Tanz, in die blaue Windstille einer Sommerfahrt ans Meer, in die süße Kantilene eines Musikstückes.

Rastanienbraun das Haar, noch von wirren Wirbeln durchsetzt, ein wenig ungelächelt und auf dem Sprung zu widerstreben; der Mund fruchtrot, blutvoll und stark geformt, fast zu breit beim Lachen, der Mund ein ungewohnter Bachantia. Ihre Augen sind Augen der Schönheit, noch ins Jiellose funkelnd, an allem haftend, wegfalternd noch und immer wiederkehrend; ihre Ohren zierliche Muscheln aus Rosa, bereit die Worte der Liebe aufzunehmen, das haitige Klüffern in einem Winkel; eine vorprärende prüfende Nase, deren Klüffern die Nase aufweist, die einmal zur Leidenschaft wird und zum Triumph etwas Nüchternes, etwas Unverwundenes und Tolles zu tun. Die Stirn liegt noch ganz im Schatten vieler Träume und vieler Sehnsüchte. Sie ist noch ruhig und schwach geneigt, nur der Blick eines Mannes, darüber verlaufenden Kalle best, die Nacht-

lichkeit, das Hin und Her ihrer Phantasien und Gedanken und die Angst ihres Gefühles auf.

Nichts möchte ich mit ihr haben, als ein leichtes Gespräch über den Tisch hinweg, von ein wenig Gelächter durchzogen. Einmal eine kleinen Traumbrief an sie schreiben. Einmal mit ihr die Schwäne füttern und sie im Spiegelbild des Wassers sehen.

Einmal an ihrem Fenster vorbeigehen, mit dem klopfenden Herzen eines sechzehnjährigen Jungen, grüßend, hinaufschielend voll Ehen und Ergebenheit und wieder gegrüßt werden und von der Züchtheit ihres Erdröns hoffnungsfelig und unruhig gemacht ... Aus den Blumen habe ich für sie den kleinen, blutroten Stern der Feuernele gewählt, die im Sommer an den Wegrainen mit glühenden Köpfchen steht.

Aus den Tieren würde ich ihr eine schwarze schone Kasse schenken. Und aus den Steinen würde ich ihr einen Opal kaufen, dessen Feuer sich zwischen Eisgrün und Goldrot bricht.

Gerne wäre ich eine kleine Weile mit ihr gegangen und wenn es nur der Weg einer Sentimentalität gewesen wäre. Indem ich aber aufstehe, zähle, Hut und Mantel nehme, zerbricht mir ihr Antlitz und ihre Gestalt wird wehenhaft dem Rauch, in dem sie steht.

Kornolds: „Wunder der Seliane“.

(In der Städtischen Oper, Berlin.)

Von Eise Kolliner.

Eine ans Tragische grenzende Angelegenheit. Krenel's „Jonny“ wird in Wien nach der Premiere in einem Blatt so baherzählt vernichtet, daß der erregten öffentlichen Meinung an erster Stelle, wo sonst der Leitartikel politische Ereignisse bespricht, den Kritiker schöhnende Erklärungen gegeben werden müssen. Eine dämonische Vaterliebe, die sich da, in der Abwehr der Erkenntnis, um den Preis eines Lebens zu kommen, mit maßloser Heftigkeit erneut zu ihren Anschauungen bekamt. Seit Kornold, der Sohn, angefangen hatte, mit dem mustaltischen Bankasten Muster zusammenzustellen, das ererbte Wissen des Vaters um alle mustaltische Materie als Formidiertheit im Blut, war diese dämonische Vaterliebe daran, die Welt als Rest für den Jungen einzurichten. Keiner der großen und bekannten Namen, der nicht mithält. Aber die Werte, die die Dimension des Wollens gerechtfertigt hätten, blieben aus. Es zeigte sich, daß dieses Wollen das Wichtigste übersehen und ausgelassen hatte: den selbständig geführten und harten Kampf mit geistigen Dingen, das verblissene Ringen um die beste Einsicht, die Kraft, Ernst zu machen. Kornold hat sich nie einer Entscheidung gestellt: er hat immer alles übernommen. Er weiß heute, nach fünf Bühnenwerken, noch nicht, welches Buch nicht komponierbar, welcher Mitarbeiter unverwendbar ist. Er hat ganz laienhafte Begriffe von „Metaphysik“ und „Ethik“. Je schwallstiger, desto schöner, denkt er. Das Textbuch zur „Seliane“, nach einem „Mysterium“ von Rastneder von Hans Müller, ist so verworren, daß man einen Grundriß nicht geben kann. Man kann einzelnes herauszuziehens den Herrlicher, des keinem Volk Lachen, Liebe,

Glück verbietet; das Richterkollegium, das menschlich empfänglich, ihm doch nicht in den Arm fällt, als er den Fremden, der durchaus für Lachen, Liebe, Glück ist, deshalb zum Tode verurteilt. Dann ist da Helliane, die im alten Stil „reine“ Königin, die dem Beurteilten ihren Anblick gönnt. Ihre komplizierte Puppe gibt König und Beurteilten die effektivsten Möglichkeiten: a) dem Fremden zum Selbstmord; b) dem Gatten zur Aufzorderung, den Toten wieder zu beleben, widrigenfalls sie selbst getötet wird; c) ebenfalls dem Gatten, sie der Witwe des plötzlich majorenen gewordenen Volkes auszuliefern, da sie vor Beendigung der Auferstehungsformel bekennet, den Toten geliebt zu haben; d) dem Toten, sich aus eigenen Kräften nicht um die Auferweckung bringen zu lassen. Helliane, die durchaus im Zweifel ist, ob sie tot oder lebendig ist, Angst scheinerwerferübergossen einen ebenso zwielichtesten Zwieselgang mit dem Auferstandenen und, von Dekorationen samt Chor allein gelassen, gehen die beiden, umrauscht von Sternen, unter diese ein.

Die Parallele zu Schreierischen Texten liegt auf der Hand. Aber Schreier schreibt, wenn auch unruhig, so doch kluglich außerordentliche Musik. Der junge Kornold, der eines sehr versteinerten, künstlich erhitzten alten Mannes. So aus den 70er und 80er Jahren. Talent ist zweifellos noch spürbar an Stellen der Selbstgerichtigkeit, in einzelnen zartgewellten, von Frau Städel mit sanfter Bescheidenheit gelungenen Phrasen. Davon abgesehen sind alle Mittel die majestätisch, ohne Takt für Maß und Gewicht, süßlich und wehlich oder aufgepeitscht. Harzen mischen sich überall ein, wilde Irreggeln geben dramatische Farbe. Wagner aus allen Zeiten und der späte Puccini treffen sich in einem Hofspiegel.

Walter behandelt die Variiatur mit seiner ganzen Erfahrungheit. Glänzend studiert die Chöre. Die kleinen Rollen besser als die großen Männerrollen. Aber wie kann er dem Regisseur Martin freigegeben, diese allem Modernen diametral entgegengesetzte Angelegenheit bolschewistisch mit Bajonetten und Uniformen und knietreuen Köden aufzugeben? Ein Höhepunkt verbiogender Regie! Strand aus Wien stellt in diesem Sinn, sehr talentiert, eine Wienerhildige Dekoration auf. Bester Beweis, daß objektive unwahrscheinliche Werke auch die herangewendeten Künste demokratisieren.

Es fanden sich genügend freundliche Hände, um Kornold vor die Rampe zu rufen.

Ein neues Gopa-Museum. Die Kapelle des hl. Antonio de la Florida in Madrid, die von Gopa mit berühmten Fresken geschmückt wurde, ist jetzt zum Museum erklärt worden; sie wird nicht mehr für den Gottesdienst benutzt, nachdem eine neue Kapelle etwa 30 Meter entfernt errichtet wurde.

Ein zehnjähriges Ausgrabungsunternehmen. Das größte archäologische Unternehmen, das bisher in Rom geplant worden ist, wird die Ausgrabung des Zirkus Maximus sein, mit der am „Geburstag Roms“, dem 21. April, begonnen wird. Man berechnet die Dauer der Arbeiten auf zehn Jahre; das größte Stadion des alten Rom, das 300 000 Personen faßt, freigelegt sein. Die Grabungen werden an einem Ende des Zirkus begonnen, wo noch jetzt Überreste der Mauer aus dem Boden hervorragen. Man wird von dort bis zu der Schicht des alten Rom vordringen, die sich mehr als 25 Fuß unter der gegenwärtigen Straßenhöhe befindet.

Evangelische Landeskirche.

Kirchendienstnachrichten:

Durch Entschließung der Evang. Kirchenregierung wurde Pfarrer a. D. Rudolf Faust in Schopfheim zum Kirchenrat und Organist Musiklehrer Ernst Dapper in Mannheim zum Kirchenmusikdirektor ernannt. Missionar Konrad Raquet wurde mit der vorübergehenden Besetzung der Pfarrei Elmendingen, Ewald Lange mit vorübergehender Dienstaushilfe in Rheinböschheim beauftragt. Aus dem Dienst der Landeskirche wurde auf Ansuchen entlassen Pfarrandibat Max Dreßler, zuletzt in Mannheim-Sandhofen. Durch Entschließung des Staatsministeriums ist Finanzrat Stefan Walz, Vorstand der Evang. kirchl. Stiftungsverwaltung in Karlsruhe, zurückerhoben worden; zum Vorstand der Evang. kirchl. Stiftungsverwaltung Karlsruhe ist Finanzrat Heinrich Gaud beim Evang. Oberkirchenrat ernannt worden.

Zur Besetzung durch Gemeindevahl ist die Pfarrei Achern ausgeschrieben worden.

Kirchenamtlungen.

Die Weihnachtskollekte für die Anstalten und Vereine zur Rettung gefährdeter und sittlich verfallener Personen ergab 15 972,45 RM. Unter Zuzug eines von der Weihnachtskollekte 1926 verbliebenen Restes konnten 16 000 RM. an 20 Anstalten und Vereine verteilt werden. Die am 8. Januar für die Heidenmission erhobene Kirchenamtlung ergab 11 012,19 RM. Es wurden 11 000 RM. an 8 verschiedene Missionsstellen verteilt.

Berein für Kirchengeschichte.

Auf Grund einer Entschließung der evangelischen Landesynode bildete sich nach dem Kriege eine Kirchengeschichtliche Kommission, bestehend aus einem Mitglied der Kirchenbehörde, der Heibelberger theologischen Fakultät und einem Mitglied der Synode. Sie hat drei kirchengeschichtliche Schriften herausgegeben. Die durch die Institution unterbrochene Arbeit soll nun und zwar in anderer Form aufgenommen werden: es ist beabsichtigt, wie in anderen Landeskirchen so auch in Baden einen Verein für Kirchengeschichte zu gründen, damit das Interesse für diesen Zweig der theologischen Wissenschaft in möglichst weite Kreise dringt. Die wissenschaftliche Leitung liegt in der Hand von Professor D. Bauer in Heidelberg. Durch einen Aufruf der Landesynode wird es möglich sein, den Vereinsmitgliedern die periodisch erscheinenden Veröffentlichungen unentgeltlich zu liefern. Als erste Schrift der neuen Reihe erscheint demnächst eine Behandlung von Parzer Kober in Kniegeln über „Eine alte handschriftliche Agenda mit der ältesten Kirchenordnung in badischen Landen“.

Evangelisch-Lutherische Kirche.

Nach zweijähriger Pause fand am letzten Donnerstag in Sippingen bei Forstheim die Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden statt. Die Beratungen betrafen hauptsächlich die Beziehungen zu den deutschen lutherischen Landeskirchen, das Freundschaftsverhältnis zu den deutschen lutherischen Freikirchen und das lutherische Einigungswort, sowie den Religionsunterricht und die kirchliche Versorgung der nach Baden zuziehenden Lutheraner. Zum Senior wurde Pfarrer C. A. Lepper i. Br. gewählt. (Der neue Senior stammt aus Karlsruhe.)

Werkstoffkurs des Landesgewerbebeamten.

Das Badische Landesgewerbeamt veranstaltete in der Zeit vom 21. bis 23. März d. J. einen Einführungskurs in die Werkstoffkunde, unter besonderer Berücksichtigung neuzeitlicher Metallprüfverfahren. Anregung für diesen Kurs gab die große Ausstellung „Werkstoffschau“ in Berlin im vorigen Jahre, da es unbedingt erforderlich schien, die neueren Erkenntnisse und bedeutungsvolleren Fortschritte auf dem Gebiete der Werkstoffe in den Fachkreisen der Industrie und des Handels zu verbreiten. Die Vorlesungen und Kursleitungen hatte Professor Dr. Kessler von der Technischen Hochschule in Karlsruhe übernommen, der gemeinsam mit seinem Assistenten, Dipl.-Ing. Schumacher und Dipl.-Ing. Kopp in dem neuen, ausgezeichnet eingerichteten, mechanisch-technologischen Institut die entsprechenden Vorlesungen praktisch vorführte. Die Zahl der Kurs Teilnehmer mußte aus Platzmangel auf 31 beschränkt werden. Darunter befanden sich Gewerbehelfer, Gewerbelehrer, Ingenieure und Handwerksmeister. Der sehr befriedigende Verlauf des Kurses bewies nach allgemeiner Ansicht der Teilnehmer, daß die Veranstaltung einem wirklichen Bedürfnis entsprochen hat.

Frühjahrszuchtviehmarkt in Mosbach.

Der 3. Frühjahrszuchtviehmarkt der Fleckviehgenossenschaft Mosbach fand am 12. April in Mosbach statt. Zugelassen zum Markt waren nur in den unterbadischen Fleckviehgenossenschaften gezüchtete Tiere. Aufgetrieben wurden aus den Genossenschaften Mosbach 44, Oberbach 13, Buchen 9 und Adelsheim 3, insgesamt 69 Stück. Davon waren 54 Färsen im Alter von 12 bis 18 Monaten, 5 Kühe, 5 Kälbinnen und 5 Junggrinder. Die Färsen waren nach Württemberg, Form und Pflege im allgemeinen gut. Unter den Kälbinnen befanden sich einige im vergangenen Jahr auf der Bergschweide gezüchtete Tiere, die solchen in Oberbaden gezüchteten nicht nachstanden. Leider zeigte sich, daß der Markt in Unterbaden und den benachbarten Ländern noch wenig bekannt ist. Deshalb waren auch nur Käufer aus der Umgebung von Mosbach erschienen. Bezugsfärsen wurden 15 Färsen an Gemeinden und eine Kuh. Für Zucht färsen wurden Preise in Höhe von 500 bis 1050 Reichsmark erzielt. Der Marktdurchschnitt betrug 825 Reichsmark und stand damit wesentlich höher als bei früheren Märkten. Es wäre nur zu wünschen gewesen, daß auch die Gemeinden und Jäger der Kreise Heidelberg, Mannheim und Karlsruhe vorher auf den Markt aufmerksam gemacht worden wären. Gewiß hätte sich noch für manche Gemeinde Gelegenheit geboten, gutes, brauchbares Zuchtmaterial zu erwerben.

1) (Grüblingen bei Durlach), 16. April. (Todesfall.) Im hohen Alter von 92½ Jahren ist hier die älteste Frau unserer Gemeinde, die Witwe Katharine Gutmann, gestorben.

2) (Eitlingen), 15. April. (40 Jahre im Dienste der Post.) Oberpostsekretär Friedrich Rudmann in Eitlingen konnte am 14. April sein 40 jähriges Dienstjubiläum feiern. Dem pflichttreuen Beamten, der sich ob seiner Gewissenhaftigkeit großer Sympathie und Wertschätzung erfreut, wurden verschiedene Ehrungen zu teil. Von den 40 Jahren amtierte er 3 Jahre in Mühlheim und 6 Jahre in Karlsruhe, die übrigen 31 Jahre war er hier zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und seinen Untergebenen als leuchtendes Vorbild tätig.

3) (Hosbach), 15. April. (Sturz vom Gerüst.) Der verheiratete Gipfler Bernhard Moser fiel von einem Gerüst auf einen Gartenhagpfosten. Der Unglückliche erlitt schwere Querschnitts- und Rippenbrüche.

Verwaltungsreform in Baden.

II.

Die Ausgestaltung der Amtsbezirke zu Selbstverwaltungsorganen (Amtsbezirke) unter staatlicher Leitung vollends ist eine Idee, der zwar die badischen Bezirksverwaltungsbeamten schon lange nachgegangen sind, die aber vom staatspolitischen wie vom volks- und gemeinbewirtschaftlichen Standpunkt aus durchaus abzulehnen ist. Es ist verständlich, daß sich die staatlichen Bezirksbeamten durch diese Ausgestaltung einen Zuwachs an Macht und Einfluß versprechen, da ihnen dann im Gegensatz zum heutigen Zustand Steuerrechte mit ihren wirtschaftlichen Auswirkungen verliehen wären. Gegen eine derartige Verringerung der Landeseinteilung in 25 Selbstverwaltungskörper sind indessen neben den bereits erwähnten Nachteilen für die Bevölkerung (Zeit- und Geldverlust für tagelange Reisen nach den Behörden) noch andere, außerordentlich wichtige, durchschlagende Gründe anzuführen. Zunächst ist den Bedürfnissen der Gemeinden nach Zusammenfluß zwecks Durchführung gemeinsamer Unternehmungen in vollem Umfang schon jetzt Rechnung getragen, denn die Gemeinden können nach § 5 GO. Zweckverbände in beliebiger Anzahl gründen. Diese Verbände decken sich erfahrungsgemäß keineswegs mit den Grenzen der Amtsbezirke oder der Amtsbezirke, sondern sie werden nur errichtet von denjenigen Gemeinden, die auf den betreffenden Gebieten gerade die gleichen Interessen haben. Eine gemeinsame Wasser-, Elektrizitäts- oder Gasversorgung beispielsweise wird in den wenigsten Fällen von allen Gemeinden des Bezirks benötigt werden, während andererseits unter Umständen sogar benachbarte Gemeinden verschiedener Bezirke zusammengehen müssen. Für die größeren Unternehmungen der Gemeinden, wie für die Unterhaltung der Pflegeanstalten und der Durchgangsstraßen usw., sind die vorgeschlagenen 25 Amtsbezirke in einzelnen viel zu klein. Da die bisherigen Kreise dann aufgehoben werden sollen, um nicht durch die Amtsbezirke einen weiteren Steuererhöher zu schaffen, der wohl zwar gerne große Aufwendungen machen möchte, aber keine direkte Verantwortung gegenüber den Steuerzahlern hätte, weil die Gemeinden steuerpflichtig sein werden, würde ein völliges Durcheinander und in unserer armen Zeit ein finanzieller Zusammenbruch entstehen, von dem man sich heute noch keine Vorstellung machen kann. Den besten Beweis haben wir heute im Kleinen schon in den Bezirksfürsorgeverbänden, welche die einzelnen Unterfallungsstellen nur mechanisch, anstatt individuell behandeln können, weil ihnen die persönlichen Verhältnisse zu wenig bekannt sind, und welche daher Aufwendungen verursachen, die von den Gemeinden trotz sozialer Verständnis niemals bewilligt werden würden und auf die Dauer auch nicht getragen werden können. Wenn dagegen behauptet wird, daß im allgemeinen die Vorschläge der Gemeinden für die Beschäftigungen maßgebend sein werden, so ist zu beachten, daß dies bei weitem nicht überall der Fall ist, und daß zudem die einzelnen Gemeinden versuchen werden, aus dem Bezirksfürsorgeverband, der sie so viel Geld kostet, möglichst viel wieder für ihre eigenen Gemeindebürger zurückzuerhalten. Damit wieder aber der Aufwand so unerträglich gesteigert, daß er von einem armen Volk, das sich keine unnütze Ausgabe mehr leisten kann, nicht bezahlt werden kann. Gar mancher Unterfallungsempfänger würde sicherlich von seiner eigenen Gemeinde, ohne Not zu leiden, überhaupt nichts verlangen, während er an den Wohlstand der Bezirksfürsorge selbstverständlicherweise gerne teilnimmt. Bei objektiver Beurteilung ist daher nicht etwa eine Verengung oder ein weiterer Ausbau der Bezirksverbände nötig, sondern eine Rückgabe aller ureigenen Selbstverwaltungsaufgaben an die Gemeinden, die zur Behandlung und Entscheidung der Dinge am besten und besten in der Lage sind. Auch bei den Bezirkswohngemeinschaften zeigt sich dieselbe Erscheinung. Sie sind ein Produkt einer außergewöhnlichen Zeit und müssen so bald als möglich wieder verschwinden, weil sie als Verteilungstelle geringer Geldmittel das Wohnungsproblem zu lösen kaum mehr im Stande sind und bestenfalls nur solange noch eine Berechtigung haben, als ein Landesausgleichsloos besteht, der einen Ausgleich zwischen Stadt und Land ermöglicht. Fällt dieser Ausgleich fort, und wird dazu durch den Landtagsbeschluß vom 25. März 1927 auf dem

besten Weg, so haben die Wohnungsverbände jegliche Daseinsberechtigung verloren.

Für die Gemeinden des Verbandes badischer Gemeinden und damit für das Staatsganze kommt aber als bedeutendster Gesichtspunkt noch weiter in Betracht, daß die großen Städte, die bisher in den Kreisen steuerlich mit Recht ganz erheblich zu den Kosten der Kreisverwaltungen beigetragen haben, sich wohl nicht in die Amtsbezirke einfügen lassen, also amtsbezirklich nicht wären, ähnlich wie es in Norddeutschland kreisfreie Städte gibt. Die kleineren Gemeinden müßten dann, obwohl sie schon jetzt für die kleineren Gemeinden neben dem gesamten Aufwand ihrer Amtsbezirke leisten, ihren eigenen unerminderten Ausgaben allein tragen. Beispielsweise wird im Kreis Mannheim im der Aufwandsstadt aus dem künftigen Selbstverwaltungskörper aus, nachdem die Kreise aufgehoben sind, so müßten die kleineren Gemeinden des Kreises Mannheim den ganz erheblichen gemeinsamen Kreisverwaltungs- und die übrigen Kosten selber tragen, während der Hauptort Humberg von km weit im Umkreis und damit auch die Hauptstadt doch gerade von Mannheim verurteilt ist. Ob die Staatsregierung und der Badische Landtag eine derartige Verringerung wirklich für möglich halten, vermag ich heute noch nicht zu glauben.

Sodann sind die jetzigen Kreise für die Lösung wirklich großer Aufgaben der Selbstverwaltungskörper, wie sich gerade auf dem Gebiet des Kreisstrafwesens, des Kreisbahnwesens usw. zeigt, schon viel zu klein. Ganz unfähig würden dazu die genannten Amtsbezirke sein. Eine Entwicklung, die den praktischen Bedürfnissen und dabei auch den Zielen einer richtigen Staatspolitik entspricht, muß daher u. E. genau den umgekehrten Weg gehen, indem die bisherigen 11 Kreise in 4 zusammengelegt werden, damit sie in der Lage sind, mehr als bisher einen Vollausgleich unter den Städten und Gemeinden auf dem Gebiete der großen Selbstverwaltungsaufgaben zu erreichen.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß eine Verwaltungsreform in Baden keine großen Erfolge mehr zeitigen kann, nachdem bereits eine Reihe von Staatsbehörden abgebaut und auch die Bestimmung der abgebauten Gemartungen durch Vereinigung mit benachbarten Gemeinden, sowie die Bereinigung kleinerer Gemeinden zu leistungsfähigen Gebilden angeordnet ist. Eine weitere Aufhebung von Bezirksbehörden wäre also lediglich eine schwere Belastung für die Landesbevölkerung ohne Gewinn für die Staatskasse. Die Schaffung von Amtsbezirken mit Selbstverwaltungsaufgaben und die Schaffung von Amtsbezirken mit Selbstverwaltungsaufgaben, die Steuerrechte liegt überhaupt kein Bedürfnis oder Anlaß, weil für wirtschaftliche Betriebe unserer Gemeinden ohnehin Zweckverbände bestehen, weil die Amtsbezirke schon zu klein und daher überhaupt nicht brauchbar wären, wohl aber weitere erhebliche Steuern erhoben werden würden, und weil schließlich der Staat zur Führung wirtschaftlicher Unternehmungen ohnehin nicht sonderlich geeignet ist. Es würde nur eine Vermehrung und eine weitere finanzielle Belastung der öffentlichen Verwaltung entstehen, welche die Privatwirtschaft steuerlich nicht mehr tragen könnte und die dem überall hervorzuheben Verlangen nach Steuererleichterung im schlimmsten Widerspruch stände. Auch eine Aufhebung aller Kreise ist nicht möglich, wohl aber eine Ermäßigung ihrer Zahl auf 4 erforderlich.

Was uns nottut, ist jedoch nicht etwa ein Experimentieren mit der Organisationsform, sondern eine Rückkehr zu einfacheren Verhältnissen im staatlichen Geschäftsbetrieb überhaupt und die Heranbildung von hervorragenden, auch wirtschaftlich geschulten, sachverständigen Beamten, die eine Höchstleistung vollbringen können. Anforderungen der schwierigen Gegenwart durchaus gemessen sind. Die erstbeste Empörung kommt dann ganz von selbst. Zu einem solchen einfacheren und billigeren Staatsbetrieb gehört es jedoch jedenfalls nicht, daß die Staatsbehörden nun auch noch die eigenen Aufgaben der Selbstverwaltungskörper beizugehen, anstatt, wie gesagt, auf eine Verbesserung der eigenen Verwaltung hinzuwirken.

75 Jahre Ludwigshafen.

Beginn der Jubiläumsvorbereitungen.

Ludwigshafen a. Rh., 16. April. Als Auftakt zur Feier des Stadtjubiläums gelangt am Samstag vormittag im Ebertpark das städtische Eingipfel „Der Brautisch“ zur Aufführung. Außerdem wurde eine Ausstellung aus Ludwigshafener Kunstbeholdungen eröffnet, die etwa 200 Kunstwerke (Gemälde, Graphik und Plastik) umfaßt.

Der Glückwunsch des Reichstanzlers.

Reichskanzler Dr. Marx hat an die Stadt Ludwigshafen anläßlich ihres 75jährigen Jubiläums folgendes Glückwunschschreiben gerichtet:

An dem 75jährigen Jubiläum der Stadt Ludwigshafen a. Rh. nehme ich herzlichen Anteil. Durch eine gute Verkehrsverbindung begünstigt, hatte die Stadt gewiß von vornherein Ausichten auf gedeihliche Entwicklung. Aber nur durch die hervorragende Lügigkeit und das zähe Streben ihrer Einwohnerheit gelang ihr in schwieriger Wettbewerb der prachtoollen Aufstiege, der sie in so kurzer Zeit in die Reihe der deutschen Großstädte führte. Die Fürsorge des bayerischen Staates hat, wie bekannt, diese Entwicklung in reichem Maße gefördert. Durch die neuere Entwicklung hat auch das Reich selbst in besonderem Umfange sich für Ludwigshafen, das der Sitz einer Reichsbahndirektion ist, bemüht. Mir als Reichsminister für die belebten Gebiete liegen die Belange der Stadt Ludwigshafen, die, früher militärisch, durch die Belegung in eine besonders schwierige Lage gebracht, besonders am Herzen. Das Reichsministerium für die belebten Gebiete ist in Ludwigshafen durch Bauten vertreten, die später einmal eine Erinnerung an die jetzige Leidenszeit sein werden und jeh die Wohnungsnot erheblich mildern. Als Verkehrsstadt der Pfalz, als Sitz gewaltiger Industrieunternehmungen mit einer fleißigen Arbeiterkraft geht Ludwigshafen meiner Ueberzeugung nach einer guten Zukunft entgegen. Möge die Jubiläumsvorbereitung am 16. April in allen Ludwigshafenern den Glauben an die Zukunft ihrer Stadt stärken! Möge das letzte Viertel des Jahrhunderts, in das die Stadt eintritt, ihr eine glänzende weitere Aufwärtsbewegung bringen!

Schiltach, 16. April. (Rascher Tod.) Am Samstag nachmittag erlitt ein von auswärts kommender Motorradfahrer in der Nähe unseres Ortes auf seinem Fahrzeug einen Schlaganfall und war sofort tot.

= Schwarzhalden (Amt Neustadt), 16. April. (Waldbrand.) Im Domänenwald am Hochtaufen waren Holzhauer mit Aufräumungsarbeiten und Verbrennen von Reisig beschäftigt. Der starke Wind fachte das Feuer sehr stark an und legte eine etwa drei Hektar große, mit trockenem Reisig bedeckte Fläche in Brand. Es gelang mit vieler Mühe, das Ueberbringen des Feuers auf den Hochwald zu verhindern.

Die ersten Spargel.

= Waldorf, 14. April. Die ersten Spargel sind gestern geerntet worden.

= Offenburg, 16. April. Der Stadtrat hat beschlossen, für die zu errichtende Kreisüberholungsstraße in der Gemarkung von Offenburg 2000 Mark zu bewilligen unter der Voraussetzung, daß der einzustellende Facharzt an mindestens zwei Tagen in der Woche als Schul- und Fürsorgearzt der Stadtgemeinde zur Verfügung steht. Zur Errichtung einer Jugendherberge für 700 Personen werden 1400 Mark bewilligt. — Einen Antrag der Konditorinnen der Stadt Offenburg an Sonntagen hat wie bisher von 7-9 Uhr vormittags von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends Waren verkaufen zu dürfen, hat der Stadtrat der Konsequenzen wegen abgelehnt. Beim Bezirksamt soll befristet werden, daß drei weitere bewilligte freie Sonntage für die Offenburgler gehört, die in Offenburg eingeführt werden. Weiter wurde beschlossen, an Studiengeldzuschüssen wie bisher 3000 Mark im Voranschlag vorzusehen.

= Schlussee, 16. April. Zur Zwangsversteigerung des „Hotel Stern“ hatte sich eine größere Anzahl Sicherungsgläubiger aus der näheren und weiteren Umgebung eingefunden. Käufer wurde Kaufmann Bruno Moersch aus Schaffhausen, der schon früher (1921 bis 1927) Besitzer des Anwesens war. Der Kaufpreis betrug 121.000 Reichsmark.



Gesunde Zähne
Reiner Mund
Frischer Atem
Bessere Verdauung

G. J. J.

Zur Bereitung
von Suppen und Soßen

MAGGI'S
Fleischbrühe



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 16. April 1928.

Der Weiße Sonntag.

Zwischen Sturm und Regen war dieses Jahr der Weiße Sonntag als herrlicher Frühlingstag eingebettet. Nach einer regnerischen Nacht, in der die Temperatur ganz erheblich herabgedrückt wurde, gab es einen Sonntag mit strahlendem Sonnenschein, und dann kam wieder eine Nacht mit Sturmgebraus und ausgiebigen Regengüssen. Also ein Aprilwetter, das man sich schon gefallen lassen kann. Das schöne Wetter gab dem Weißen Sonntag, der in der katholischen Kirche als Tag der Erstkommunikanten eine besondere Bedeutung hat, auch nach außen hin ein freudig begrüßtes festliches Gepräge. Die Erstkommunikanten der verschiedenen Pfarrgemeinden des Stadtbezirks Karlsruhe wurden um 8 Uhr früh aus den Schul- oder Stadtpfarrkirchen durch die Geistlichkeit abgeholt und in feierlichem Zuge mit Musik und Fahnen in die Kirchen geleitet zur ersten hl. Kommunion. Im ganzen waren es im Dekanatsbezirk Karlsruhe 666 Kinder, die am Sonntag zum erstenmal zum Tische des Herrn gingen. Die größte Zahl an Erstkommunikanten hatte auch in diesem Jahre wieder die Pfarrei St. Bernhardspfarrei aufzuweisen; an zweiter Stelle steht die Pfarrei St. Marien (Lieserpfarrei).

Auf die einzelnen Pfarreien verteilt sich die Zahl der Erstkommunikanten wie folgt:

St. Bernhard (Pfarrstadt)	96 Knaben, 87 Mädchen, zusammen 183,
St. Bonifatius (Weststadt)	65 " " " " 105,
St. Joseph (Grünwinkel)	28 " " " " 44,
Ältere Liebe Frau (Südfl.)	70 " " " " 140,
St. Martin (Kleinheim)	6 " " " " 12,
St. Michael (Weiertheim)	34 " " " " 48,
St. Nikolaus (Küppurr)	6 " " " " 17,
St. Stephan (Innere Stadt)	64 " " " " 117.

Durch die Kommunionfeiern war auch stärkerer Fremdenverkehr entstanden, der sich besonders bemerkbar machte im Stadtgarten, wo die Polizeipolizei unter Meißner Heißigs Leitung sowohl beim Promenadenkonzert am Vormittag, wie beim gutbesuchten Konzert am Nachmittag wohlverdienten reichen Beifall erntete. Sehr am Nachmittag wies auch das Promenadenkonzert auf dem Schloßplatz auf, bei dem vom Musikverein Karlsruhe unter Herrn Leonhards Führung in dankenswerter Weise die Erinnerung an die gute alte Zeit wieder einmal wachgerufen wurde. Von den sonstigen Veranstaltungen des Tages erwiesen sich als besonders anziehend das Fußballspiel Karlsruher Fußballverein—Waldhof-Mannheim, das unentschieden mit 2:2 endete; der Jitrus Schneider, dessen beide Vorstellungen gut besucht waren und die Vorstellungen des Landesbesttheaters im großen Haus wie in der „Halle“ Konzerthaus. Dagegen die Aufführung des „Bogelhändlers“ im Landesbesttheater durch Enttarnungen stark gefährdet war, konnte dank einer Aushilfe aus Freiburg doch auf dem Spielplan gehalten werden. Sie gestaltete sich sogar zu einem starken Erfolg, da der Gast aus Freiburg, Herr Hans Bunzel, der die anstelle des erkrankten Kammerängers Kuntz die Rolle des Grafen Stanislaus übernommen hatte, sich dem Ensemble überaus gut anpaßte und die gute Singstimme des Gastes wie das flotte nonchalante Spiel erinnerten die älteren Theaterbesucher in geradezu auffälliger Weise an einen der Besten des früheren Hoftheaters: Hans Busard. Die Beifallsbedingungen bei offener Szene wie nach den Aufschlüssen zeugten von der Dankbarkeit der Besucher für die gute Vorstellung.

Unfälle. Am Samstag mittag stießen Ede Marie Alexandraschke und Schwarzwaldfraße ein 11 Jahre alter Schüler mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Knabe trug dabei einen Bruch des linken Unterarmes und Obersehenkelquetschungen davon. Der Verletzte wurde von Passanten in seine elterliche Wohnung verbracht. Am Samstag wurde eine Frau in der Weststadt in einem Treppenhause von einem Hund angegriffen. Die Frau fiel die Treppe herunter und zog sich innere Verletzungen zu, sodaß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Beim Spielen auf der Straße in der Südstadt lief gestern nachmittags ein sechs Jahre alter Knabe in ein vorbeifahrendes Motorrad. Das Kind wurde glücklicherweise nicht ernstlich verletzt, sondern trug an Kopf und Schultern Hautabschürfungen davon. Am Samstag vormittag wollte ein Bediensteter von hier die Kreuzstraße überqueren. Als er einem Radfahrer ausweichen wollte, wurde er von einem vorbeifahrenden Auto angefahren und zu Boden geworfen. Er kam dabei unter die Vorderachse des Autos und trug erhebliche Quetschungen der Hüfte- und Kreuzgegend davon. Der Verletzte wurde von dem Autoführer nach seiner Wohnung verbracht.

Verurteilungen: Ein Schreiner von Sautgart wegen Sittlichkeitsverbrechen; ein Zigarrenmacher von Herrheim wegen Erregung öffentlichen Argernisses; ein Koch von Straßburg, der von der Staatsanwaltschaft hier wegen schweren Diebstahls gesucht wurde; ein Droher von Moos, der vom Amtsgericht hier wegen Sachbeschädigung ausgeschrieben war; ferner 8 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Vorausichtige Witterung für Dienstag, den 17. April: Anhaltend kühl und wolkig mit weiteren Regenfällen; im Gebirge Schnee.

Der violette „Rheingold“-Expres.

Wie der neue Pullman-Zug aussehen wird.

Die Reichsbahn macht sich die heutige Einstellung des Reisenden zur Richtlinie ihrer Entschlüsse, die das Auge in erster Linie gelten lassen will. Das Bild ist es, das in erster Reihe wirken soll und auch wird. Folgerichtig wird daher die Farbe in den Vordergrund gestellt, und so wird am 15. Mai 1928 zum ersten Mal der Violette Rheingold-Expres längs des Rheins zwischen Holland und Basel verkehren. Mit dem Sondernamen für diesen neuen Pullman-Zug, der sich einprägen soll, wird die Farbe kennzeichnend und werdend wirken.

Zum herbeaugroten Engadinerexpres kommt der violette Rheingold-Expres. War der erste schon ein Muster an Aussehen und Ausstattung, was auch damals bei der Jungfernfahrt seitens der Schweizer allgemein anerkannt wurde, so soll der Rheingold-Expres, der im Gegensatz zum Engadiner-Expres als Schlafwagenzug eine Tagesverbindung darstellt, die Bequemlichkeiten seines Vorgängers möglichst noch überbieten. Muß es auch, denn er fährt als ausgesprochener Propaganda- und Konkurrenzzug über die deutsche Linie.

Diese Züge sind ein Kind der eisernen Zeit, in der wir heute leben. Der Stahl wird daher das Material sein, das die Ausführung beherrscht. Die Salonwagen des Pullmanzuges werden ganz aus Stahl gebaut sein und damit die denkbar höchste Sicherheit bieten. Sie halten sich weiter abweichend von dem bisher laufenden Material an größere Ausmaße und werden die größten Fahrzeuge der Reichsbahn sein. Merkmal ist auch, daß die Wagen Eigentum der Deutschen Reichsbahngesellschaft sein werden, also nicht der Mitropa, wie in anderen Fällen. Dagegen wird die Mitropa sie in ihrer Bewirtschaftung und Bedienungspersonal übernehmen. Die gesamten Wagen sind in allen ihren Teilen, auch in denen der Ausstattung ausschließlich deutsche Arbeit. Sie lehnen sich an die bewährten Konstruktionen der D-Wagen an, weisen aber ein anderartiges neues Drehgestell auf, welches be-

sonderen Vorzügen im Hinblick auf die erhöhte Zuggeschwindigkeit unterworfen war.

Es wird in diesem violetten Zug Wagen von vier verschiedenen Typen geben und zwar entstehen Wagen der ersten Klasse ohne Küche mit 28 Sitzplätzen und mit Küche mit 20 Sitzplätzen, Wagen der zweiten Klasse ohne Küche mit 43 Sitzplätzen und mit Küche mit 29 Sitzplätzen. Für je zwei Wagen ist immer eine Küche vorgesehen. Eine Zugkomposition von vier Wagen in obiger Reihenfolge wird also für 120 Fahrgäste Raum bieten. Die Wagen der ersten Klasse erhalten Innerteilung in sogenannte Saalräume und in Abteile zu vier und zwei Sitzen, sodaß der Geschmack des einzelnen berücksichtigt ist. In gleicher Weise ist des Raubers und des Nichtraucher gedacht. Die Einzelpolsteressel sind verstellbar angebracht und gewahren von allen Plätzen freien Ausblick. In der zweiten Klasse sind die Wagen in zwei Saalräume eingeteilt, die Sessel sind aber fest.

Die Ausstattung mit Nebenraum ist reichlich. Zunächst dient ein besonderer Gepäckraum in jedem Wagen für die Unterbringung von Handgepäck. Die hygienischen Einrichtungen sind auf den höchsten Stand gebracht, es steht kaltes und warmes Wasser zur Verfügung. Heizung und Beleuchtung, Lüftung und Innenausrüstung im allgemeinen sind den modernsten Anforderungen angepaßt und entsprechen, da die Wagen über die Grenze laufen, bestimmten internationalen Vereinbarungen.

Die neuen Züge, deren Tarife von den normalen Schnellzugstarifen nicht abweichen und in denen lediglich ein besonderer kleiner Zuschlag (3-6 RM.) für den Charakter als „R.D.-Zug“ zu enthalten ist, stellen für die deutsche Industrie eine Spitzenleistung dar und legen in Inland und Ausland bestes Zeugnis für die deutsche Verkehrswirtschaft ab.

Eine öffentl. Fernsprechstelle im Hauptbahnhof.

Auf Veranlassung des Karlsruher Verkehrsvereins wurde, vielfältigen Wünschen des reisenden Publikums und der Karlsruher Bevölkerung entsprechend, in der Bahnsteig-Unterführung des Hauptbahnhofes eine öffentliche Fernsprechstelle mit Münzfernspredler eingerichtet. Diese Maßnahme der Karlsruher Oberpostdirektion ist im Interesse der Allgemeinheit und zur Entlastung der andern öffentlichen Fernsprechstellen im Stadtbereich lebhaft zu begrüßen.

1) St. Stephanspfarre. Kaplan Wilhelm Schrempf von St. Stephan ist als Kurat nach Mannheim-Rheinau versetzt worden. — Aus Anlaß des Fortbildungskurses der Organisten der Erzdiözese Freiburg, der gestern eröffnet wurde, findet am nächsten Mittwoch den 18. April, abends 7 1/2 Uhr, in der katholischen Stadtkirche St. Stephan eine musikalische Andacht mit Predigt und Segen statt, zu der jedermann freien Zutritt hat. Vom St. Stephanschor sind außer einer prächtigen Feiertagsmesse einige bewährte a capella-Chöre aus dem reichen Repertoire vorgelesen. Die Orgel, ein pietätvoll erhaltener Silbermann, wird von Herrn F. Auer gespielt. Die Leitung des Chores liegt in den Händen des Herrn F. Steinhardt, eines der dienstältesten und verdienstvollsten Chorregenten des Landes. Herr Geistlicher Rat Monsignore Dr. Stumpf, der Präses des Chores, bekannt als Förderer edler Kunst, hat in liebenswürdiger Weise die eckelische Ansprache übernommen.

Das Karlsruher Kinderjohld in Donaueschingen. Nachdem der Bürgerausschuß die Bürgerschaft für eine Hypothek der städtischen Sparkasse für den Bau eines Karlsruher Kinderjohldes in Donaueschingen übernommen hat, konnten die Bauarbeiten an Donaueschingen Firmen vergeben werden. Die Grundsteinlegung dürfte wohl in nächster Zeit stattfinden.

Schulpreis 1928 des Deutschen Schesselfundes. Der Deutsche Schesselfund e. V., Geschäftsstelle Karlsruhe, hat aus der ihm zur Verfügung stehenden Schesselfund des Gymnasiums zu Karlsruhe, der Lehranstalt Schesselfund, für die am 1. April 1928 und in den folgenden Jahren ausstehenden Oberprimaner als Preis für besonders anzuertennende deutschsprachliche Leistungen und gute Kenntnisse aus den Gebieten der Dichtung jährlich eine lebenslange Mitgliedschaft zur Verfügung gestellt, die dem Preisträger den dauernden kostenlosen Bezug der Jahresveröffentlichungen des Bundes sichert. Die Direktion des Gymnasiums hat im Einverständnis mit den Fachlehrern in diesem Jahre dem Oberprimaner Paul Schrag, Sohn des Rechtsanwaltes Hugo Schrag, geboren den 23. Juli 1908 zu Karlsruhe, den Preis zuerkannt.

Voranzeigen der Veranstalter.

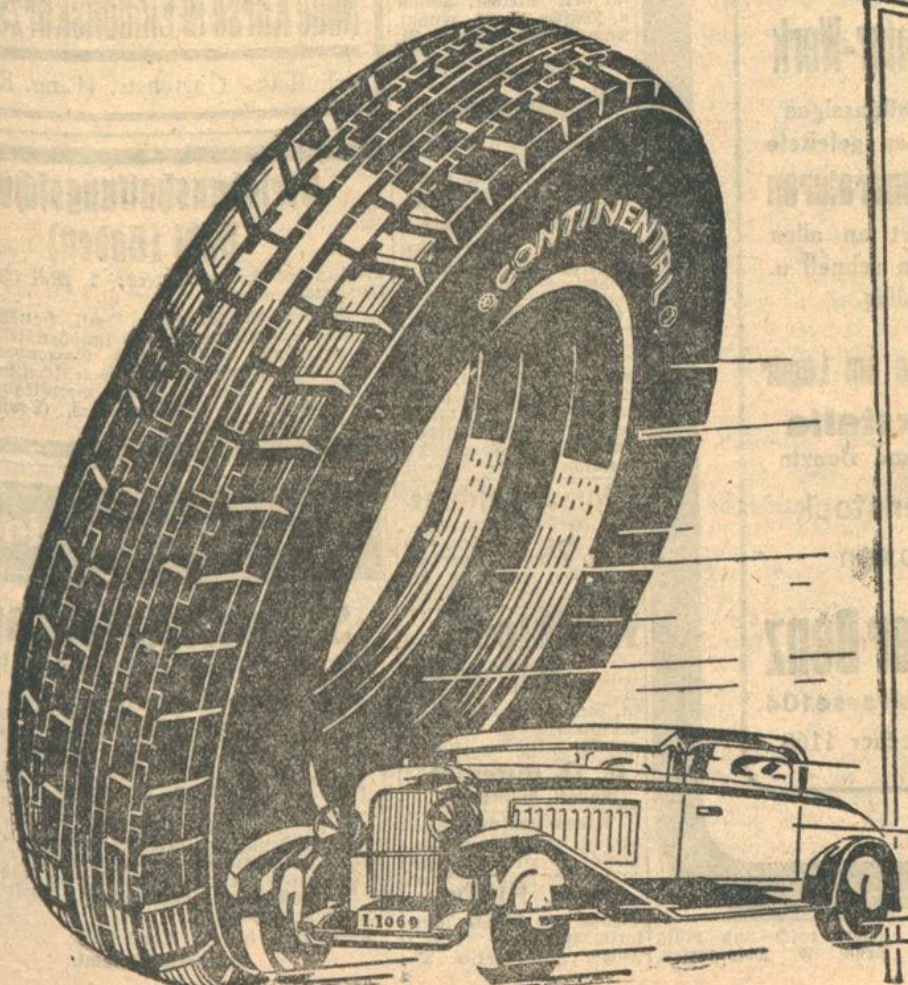
VI. Volksmusikfest des bad. Landestheaterorchesters. In das Programm des letzten Volksmusikfestes am heutigen Montag, den 16. April, ist als Uraufführung ein Orchesterkonzert von Carl aufgenommen, das Francesco Maliberti neu bearbeitet hat. Zum interessanten Vergleich ist dieser Novität in Säbels fünfem Orchesterkonzert ein Werk von dem großen deutschen Reigenoffen des altitalienischen Meisters gegenübergestellt. Solist beider Werke ist Franz Hillig, Direktor des badischen Konservatoriums. Als Anfang des Generalmusikdirektors Josef Kriss geleiteten Abends steht, wie schon bekannt gegeben, W. Rablers „Lied von der Erde“. Mit dieser musikalischen Schöpfung, für deren Gelanasspartien Nagas Strad (Alt) und Theo Strad (Tenor) verpflichtet sind, erhält die Reihe der diesjährigen vollstimmigen Konzerte ihren krönenden Abschluß.

„Rundfunkliteratur“ führte man den letzten Abend des Max Heise-Ensembles besichtigten, den dieser Sattriker mit seinen Orchestern am kommenden Dienstag, den 17. April im Karlsruher Stadtsaal abhalten wird. Dene vertritt die Geschichte mit der raffinierten Pointe, die Satire mit dem doppelten Boden; seine eigenen Werke sind außerdem recht scharf geschliffen. Zwei andere Künstler werden aber am Dienstag noch besonders von den Rundfunkteilnehmern mit großem Interesse begrüßt werden: Erwin Erdmann und Ute Klenke. Herr Erdmann als Anführer, Delfinator, Filmchauffier und Overentbehold bekannt. Es steht uns also ein vielversprechender heiterer Abend bevor, der besonders die zahlreichen Karlsruher Rundfunkteilnehmer interessieren wird. Karten sind im Vorverkauf bei Kurt Reusfeldt, Waldstraße 39, sowie an der Abendkasse zu haben.

Kammerkonzert. Das unter Leitung von Konzertmeister Josef Peitler stehende Kammerorchester des bad. Konservatoriums, das für die in diesem Jahre im Bruchsaler Schloß stattfindenden historischen Kammerkonzerte verpflichtet worden ist, wird am Donnerstag, den 19. April, abends 8 Uhr, im kleinen Saal der Festhalle ein Kammerkonzert mit Werken von Rarini, Caldara und J. S. Bach veranstalten. Die Zahl der für den allgemeinen Verkauf zur Ausgabe kommenden Karten mußte erheblich eingeschränkt werden, weil die Mitglieder des Bachvereins und die Teilnehmer am Bad. Organistenkurs eine große Zahl der Plätze für sich beanspruchten. Die Benützung des bei den Musikalienabteilungen Fritz Müller, Kurt Reusfeldt und Franz Tafel eröffneten Vorverkaufes darf daher empfohlen werden.

Geschäftsverlegung des Büro Dilzer.

Das seit nahezu 10 Jahren im Hause der Badischen Presse befindliche Schreib- und Bervielfältigungs-Büro Theodor Dilzer verlegte ab heute seine Geschäftsräume nach Debelstraße 1, Ecke Kreuzstraße (neben Kaffee Roland). Nicht nur die Karlsruher Geschäftsleute, sondern auch die Karlsruhe besuchenden Fremden werden den Wert eines durchaus modern eingerichteten Büros zu schätzen wissen, das mit den modernsten elektrischen betriebenen Maschinen und Apparaten arbeitet und somit die höchste Grenze der Leistungsfähigkeit erreicht.



In das Innere eines Reifens

Können Sie nicht hineinschauen,

die Güte des Materials und die Sorgfalt der Verarbeitung ist dem Auge nicht ohne weiteres erkennbar.

Beim „CONTINENTAL“-Reifen sind neben der starken Gummiauflage und der zweckmäßigen Gleitschutz-Profilierung auch die äußerlich nicht kontrollierbaren Eigenschaften mit peinlicher Sorgfalt berücksichtigt.

Die Verwendung bester ägyptischer Baumwolle, die innige Durchtränkung des Gewebes mit Gummi, die genau gleichmäßige Spannung der Fäden, die häufigen Nachprüfungen jedes einzelnen Stückes während der Fabrikation — das alles sind Vorzüge des „CONTINENTAL“-Reifens, die erst nachträglich im praktischen Gebrauch zutage treten. Sie bilden die Erklärung für die zähe Widerstandskraft und lange Lebensdauer des neuen

Continental

1928

Belieferung nur durch Händler.



Der Wahlkampf in Frankreich.

F.H. Paris, 16. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In dieser letzten Woche vor den französischen Wahlen sind begreiflicherweise sämtliche Kandidaten bemüht, jeden Tag nicht nur eine, sondern mehrere Wahlveranstaltungen abzuhalten, und dieser Verpflichtung können sich nicht einmal die Parteiführer entziehen. Die Morgendblätter schildern heute ausführlich, wie Briand, Herriot und Painlevé Wahlveranstaltungen abhalten. Briand tut dies in seiner Weise, nämlich gemächlich, indem er zu seinen Wählern, die ihn seit einem Vierteljahrhundert kennen, in durchaus familiärem Ton spricht. Unter anderem bezeichnet er es als ein Glück, unverheiratet zu sein, weil es auf diese Weise niemanden gäbe, der ihn unaufhörlich stöße, auf jeden Angriff zu erwidern. Briand sagt bei seinen Wählern nichts anderes, als daß er neuerlich in die Kammer müsse, weil er die Aufgabe habe, den Frieden auf feste Grundlagen zu stellen. Aber er unterläßt es nicht, sie auch daran zu erinnern, daß er es war, der den Sieg im Jahre 1918 vorbereitet hätte. Dann aber erwidert er sich nach den persönlichen Wünschen seiner Wähler, besonders wie deren Gefühle gehen, ob die Weimiese sich günstig gestaltet und so weiter. Er unterläßt es sogar nicht, sich auf den Wochenmarkt von Nantes zu beziehen, und dort soll er, wie ein begeisterter Berichterstatter erzählt, den größten Eindruck wegen seiner agrarischen Kenntnisse hervorgerufen haben.

Herriot erzählt gestern seinen Wählern, was er als Außenminister vom Juni 1924 bis zu seinem Sturz im April 1925 alles geleistet habe. Er habe es 1924 auf der Konferenz von Chequers gegenüber MacDonald durchgesetzt, daß zwischen Frankreich und England eine dauernde Zusammenarbeit angeregt wurde. Deshalb habe man ihn verpöbelte. Zum ersten Mal in der Geschichte sei es geschehen, daß die bestiegte Nation einem Frieden zugestimmt habe. Da bei Herriot der Gedanke gekommen, die Schiedsgerichte einzuführen, wofür man ihn als naïv bezeichnet habe. Aber daß er Recht hatte, sei ihm nach dem Empfang, den er nach der Londoner Konferenz in Frankreich gefunden habe, durchaus klar geworden. Die Menge habe ihn begeistert mit dem Rufe empfangen: „Es lebe der Frieden.“ Herriot vergaß hinzuzufügen, daß ihm diese Ovationen den Kopf verdrehten und sie der Anfang seines Sturzes waren. Herriot behauptete weiter, daß die Räumung des Ruhrgebietes für Frankreich kein schlechtes Geschäft gewesen wäre, denn jetzt bezahle Deutschland ohne üble Laune, weil der Dawesplan durchgeführt werde. Herriot erklärte, daß ihm nichts anderes übrig geblieben sei, als das Ruhrgebiet zu räumen, dies sei eine Ehrenfrage gewesen. Da er den Dawesplan angenommen habe, sei es seine Pflicht gewesen, Deutschland von der auf ihm lastenden Hypothek zu befreien. Sodann behauptete Herriot, daß das Genfer Protokoll, das er 1924 vorschlug, eine ausgezeichnete Sache gewesen sei, aus der Briand in wunderbarer Weise Nutzen gezogen habe. Herriot versicherte, daß es ihm leicht falle, Briand zu loben.

Wenn es ihm seine Zuhörer glauben, so soll man sich nicht weiter daran hängen. In Paris politischer Kreise weiß man, daß Herriot zu den geschworenen Feinden Briands gehört. Schließlich versicherte er, daß sich die Republikaner im Jahre 1924 auf ein Friedensprogramm geeinigt hätten. Warum diese Republikaner im Jahre 1926 für das Kabinett Poincaré eintreten, unterläßt Herriot zu sagen. Daß er auf seine Taten besonders stolz ist, kann niemanden Wunder nehmen.

Painlevé rühmte sich in einer Wahlversammlung in seinem künftigen Wahlkreis Nantua, dicht an der Schweizer Grenze, daß er es gewesen sei, der als Ministerpräsident 1925 den Locarno-Pakt unterschrieben habe. Ein Teil seiner Zuhörer war mit dieser Erklärung unzufrieden und rief Painlevé zu, daß er die Freunde der Woche begünstige. Die Anhänger des Kriegsministers waren darüber so erbittert, daß sie den Versammlungsraum verließen.

Attentatsversuch auf der Gotthardbahn.

Genf, 16. April. Nach in Genf eingetroffenen Meldungen aus Rühnacht sind in der Nacht vom 13. zum 14. April zwei große, der Altdorfer Sprengstoff-Fabrik entstammende Explosivkörper auf der Eisenbahnstrecke zwischen Rühnacht und Zimmenlee in der Nähe eines Tunnelausganges zwischen den beiden Bahnhöfen niedergelegt worden. Die Polizei von Rühnacht

gibt hierzu bekannt, daß auf jeder der beiden Schienen ein Sprengkörper gefunden wurde, die, wenn sie zur Explosion gekommen wären, die Schienen zerstört und den Zug zum Entgleisen gebracht haben würden. Der Ueberwachungsbeamte, so fährt das Rühnacher Kommuniqué fort, hatte zwei Kapfen am Samstag morgen 7.45 Uhr auf seinem üblichen Rundgang entdeckt. Es war nicht möglich, genau festzustellen, zu welcher Zeit die Explosivkörper an die Stelle gebracht worden sind. Fast steht nur, daß sie von einem von Süden nach Norden fahrenden Zug zerdrückt worden sind. Die Bundespolizei hat eine Belohnung von 2000 Franken für die Ermittlung der Täter oder für jedwede Auskunft zu deren Ergreifung ausgesetzt.

Nach einer weiteren Meldung aus Rühnacht handelt es sich mit Sicherheit um ein Attentat auf einen der Gotthard-Büge, die gegenwärtig voller Italiener sind. Die Polizei von Rühnacht hat sofort umfassende Nachforschungen angestellt.

Hauptmann Köhl im Weltkrieg.

II. Dresden, 16. April. Ein Vertreter der Telegraphen-Union hatte Gelegenheit, sich von einem ehemaligen deutschen Fliegeroffizier und Kriegskameraden des erfolgreichen Ozeanfliegers Hauptmann a. D. Köhl, mit dem zusammen er eine Zeit Not und Pein der Gefangenschaft geteilt hat, manche interessante und für die Art Köhls bezeichnende Episode erzählen zu lassen. Köhl ist bekanntlich Württemberger und gilt bei aller persönlichen Bescheidenheit und Zurückhaltung als ein Mann, der stets gewußt hat, was er will, der mit dem seinem Stamm eigenen „biden Kopf“ ausgestattet ist und der immer von einem ausgeprägten starken Tatwillen belebt war.

Als junger Offizier zog er in den Krieg und wechselte nach seiner Genesung von einer schweren Verwundung zur Fliegerei über, wo er bald wegen der glänzenden Leistungen und seines hervorragenden Mutes Führer eines Bombengeschwaders und mit dem Pour le merite ausgezeichnet wurde, bis ihn schließlich das Schicksal ereilte. Er wurde an der Westfront abgegriffen und geriet in französische Gefangenschaft. In dem Offizierslager zu Montoire sur le Loire, an einem kleinen Nebenflüß der großen Loire, wo er mit über 200 Leidensgenossen untergebracht war, war sein ganzes Sinnen und Trachten darauf gerichtet, wieder frei zu werden und seine Kräfte weiter dem bebrängten Vaterlande zu widmen. Wäherd sein ausgepönnene und umfänglich vorbereitete Fluchtversuch scheiterte jedoch an der Wachsamkeit der Franzosen, die einen Hölle-respekt vor den deutschen Gefangenen hatten und das Lager außer mit starken Posten mit einer starken Mauer und Stacheldraht wie auf den Mann dressierten Hunden umgaben.

Schließlich gelang es dem freiburgischen Offizier mit Hilfe weniger glücklicher Kameraden in geschickt selbstverfertiger Verkleidung als Wachtposten zu entweichen. Es gelang auch den Zurückgebliebenen seine Flucht bis zum nächsten Morgen zu verheimlichen. Aber bald war man ihm auf den Fersen. In einem Wäldchen hatte er, der noch unter einer alten Beinerlehung zu leiden hatte, Zuflucht gesucht, als ein Auto mit seinen Führern nahte. Köhl rettete sich in einen Sträuchergraben und fand Unterschlupf in einem Grabenrohr. Noch hatte man ihn nicht erblickt. Das verfolgende Auto (eines von den vielen) hielt zufällig ganz in seiner Nähe. Die Insassen, darunter auch der Lagerkommandant, entfielen dem Wagen, und Köhl benützte mit Witzeschnelle die Gelegenheit, schwang sich auf den Wagen, gab Vollbampf und fuhr davon, verfolgt von dem Gemeindeführer der genasführten Verfolger. Ueber die Schweizer Grenze gelang es ihm dann, nachdem er das Auto in einen Sträuchergraben gefahren hatte, in die Heimat zu kommen, wo er viel für menschenwürdiger Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen auf dem Wege über das Rote Kreuz tat und sich ganz wieder in den Dienst des Vaterlandes stellte.

Vaterstolz und Freude.

DZ. Ulm, 16. April. Erzellenz General Köhl, der Vater des fähigen und erfolgreichen Ozeanfliegers, hat Freitag abend in Ulm die Nachrichten über den Flug seines Sohnes entgegengenommen. Erst in später Abendstunde begab er sich in sein Heim in Pfaffen-

hofen a. D. zurück, wo er dann die Nachricht von der Landung erhielt. Erzellenz Köhl erzählte, wie das „Ulmer Tagblatt“ berichtet, daß er den letzten Brief seines Sohnes kurz vor dessen Abfahrt von Berlin erhalten habe. In diesem Briefe brachte er zum Ausdruck, daß sich die großen Anstrengungen an der Verbesserung des Flugzeuges im verflochtenen Winter vollstänig gelohnt hätten und er bezeichnete seinen Apparat jetzt als einen Wundervogel. Die Unterschrift lautete „Dein glücklicher Herrmann“. Der Vater hat ihm nach Irland noch einmal kurz glückliche Reise gewünscht. Als die Meldung eingetroffen war, daß das Flugzeug über amerikanischem Boden festgesetzt worden sei, gab Erzellenz Köhl folgendes Telegramm auf: „Hauptmann Köhl, Flugplatz New York. Herzlichste Glückwünsche Eltern und Geschwister Köhl.“ Dieser Glückwunsch bezieht sich gleichzeitig auf den Geburtstag des Piloten Hauptmann Köhl, der dieses Jahr am 15. April feierte. Ein Onkel des Hauptmanns Köhl, der Bruder seines Vaters, ist übrigens in New York anständig.

Neu-Ulm ehrt Köhl.

DZ. Ulm, 16. April. Vom Stadtrat Neu-Ulm wird mitgeteilt: Zum Ozeanflug des Hauptmanns Köhl, der ein geborener Neu-Ulmer ist und vor und nach dem Kriege längere Zeit in Neu-Ulm in Garnison stand, hat der Stadtrat an dessen in Pfaffenhofen lebende Eltern, Generalleutnant a. D. Erzellenz Köhl und Frau, ein herzliches Glückwunschtelegramm gerichtet und auch dem fähigen Flieger nach New York telegraphisch die Glückwünsche der Stadt übermittelt. Die städtischen Gebäude sind zu Ehren dieser neuen Großtat deutschen Wagenmutes und deutschen Geistes in den Stadtfarben besetzt. Wie man hört, beabsichtigt die Stadt, Hauptmann Köhl um die Annahme des Ehrenbürgerrechtes der Stadt zu bitten und ihm nach seiner Rückkehr nach Deutschland einen künstlerisch ausgestatteten Ehrenbürgerbrief in einem feierlichen Akte zu überreichen.

Eine Allweiler Pumpe in der „Bremen“ eingebaut.

— Radolfzell, 16. April. Wie bekannt wird, ist das Flugzeug „Bremen“ mit einer Benzin-Flugzeuggpumpe ausgerüstet, wie sie von der hiesigen Firma G. Allweiler u. C. schon seit Jahren an führende Flugzeugwerke des In- und Auslandes geliefert werden.

Die Aufbringung der Mittel für den Ozeanflug.

II. Bremen, 16. April. Wie wir erfahren, ist die Ueberquerung des Atlantik mit dem Flugzeug „Bremen“ dadurch ermöglicht worden, daß Baron v. Hünefeld die Mittel zum Anlauf des Flugzeuges zur Verfügung gestellt hat. Diese Mittel wurden in der Hauptsache von bremischen Handels- und Wirtschaftskreisen aufgebracht. Generalleutnant Dr. A. Straube, Bremen, Geschäftsinhaber der Darmstädter und Nationalbank, G. Carl Laubner, Vorstand des Vorstandes der Norddeutschen Volkswirtschaft und Kammerarbeitspinner, Bremen, Senator S. Bömer, Inhaber der Firma Heidemeister und Ulrich, die Saate-Bede-Bränerie und Hermann Ulbe-Bremen, beteiligten sich besonders an der Aufbringung dieser Mittel.

Japans Glückwunsch.

II. Tokio, 16. April. Ministerpräsident Tanaka übermittelte der deutschen Botschaft in Tokio seine herzlichsten Glückwünsche zu dem Flug der deutschen Ozeanflieger. Die japanische Presse sandte herzliche Grüße an die deutschen Flieger und hofft, daß durch diese Leistung die Lösung der Luftverkehrsfrage zwischen Amerika und Japan gefördert werde.

Geschäftliche Mitteilungen.

Binolala-Bade-Tabletten sind aus den besten und feinsten Substanzen und in einer Dosisform hergestellt, mit der außerordentlich günstige Wirkungen erzielt werden. Die Binolala-Bäder ermöglichen eine Kur im Hause, ihr vorzüglichster Einsatz auf Nerven, Herz, Genuß, Nieren, Hämorrhoiden machen sie zur Anwendung bei den verschiedensten Krankheiten geeignet. Die Tabletten in grüner Glaspackung sind durch Apotheken, Drogerien, Reformhäuser usw. zu beziehen.

Geheime Familien-Heirats-, Vermögens-Auskünfte!
Ermittlung, in Ehescheidungen, Unterhalt, überall zuverlässig. Beobachtungen, Vertrauens-Angelegenheit.
Erst. Karlsruher Detektivbüro
C. Scheuer, Karlstr. 29a, Tel. 6930
Langjähr. Polizei-Fahndungsbeamter

Auf Teilzahlung Kleider Pullover Westen etc.
Strick-10640
an Beamte und Sicherungsgestellte ENGLMANN, Maschinenstrickerei — jetzt Amalienstr. 65

Ihre Dame



soll mitfahren. Sie und Sie als Fahrer werden ungeahntes Vergnügen an diesem Motorrad haben. Ein Tourenmodell, das sich durchaus bewährt hat. Der Viertaktmotor, 250 ccm, ist aber jetzt mit einem Dreiganggetriebe mit Trockenkupplung ausgestattet. Eine ausgezeichnete Maschine mit Kräfte, die beide über alle Berge trägt. Nur 0,95 Steuer-PS, entwickelt 6 PS Effektivleistung, amtlich anerkannt. Ein handliches Motorrad mit hervorragender Konstruktion und Durchbildung bis ins kleinste

Jetzt heißt es für Sie: **NSU** Greif zu!

NSU Vereinigte Fahrzeugwerke A.G. Neckarsulm
Motorrad-Vertretung:
Ernst Behn, Herrenstr. 16, Karlsruhe i. B.

MERCEDES-BENZ

Baden-Baden

Besteingerichtetes **Reparatur-Werk**

Von erstklassigen Fachleuten geleitete **Auto-Reparaturen** jeder Art an allen Systemen schnell u. billig.

Ersatzteile am Lager **Tankstelle** für Öl und Benzin

Reifenstock **Boxen**

Daimler-Benz
Badenerstrasse 104
Fernsprecher 1168

Verlobungskarten liefert rasch und billig Druck. F. Thiergarten, I.

SCHWEIZER MUSTERMESSE BASEL
14. — 24. April 1928

Der Großmarkt der Schweizer Industrien. Beste Gelegenheit Schweizer Qualitätswaren kennenzulernen und vorteilhaft einzukaufen

25% Fahrpreisermäßigung auf den deutschen Bahnen

Auskünfte durch die Schweizerischen Konsulate und das Bureau der Schweizer Mustermesse Basel

Kaugeluche

Ich kaufe und zahle gute Preise für alte, kleine, Schöne u. Wädel, Post, genäht, Mantel, Weberstrasse 21, (Bis 3194)

Gutes Schlafzimmer 1 Bett, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 28023 an die Badische Presse.

Gebr. Möbel aller Art kauft fortwährend Fr. Schuster, Sudwig-Wilhelmstr. 18.

Gebr. Schreibmaschinenteile mit Seitenführern, und kleiner Bürotisch, mögl. 70-115 cm, zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 11979 an die Badische Presse erbeten.

Dampfmaschine 80-100 PS, gebraucht u. noch auf erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 19424 an die Badische Presse erbeten.

Dienstag, den 24. April
abends 8 Uhr: 11959
Neue Kurse in Einheitskurzschrift
Schulhaus Gartenstr. (Eing. Karlsr.)

Kreisbauhaltungslehre Bühl (Baden)

Beginn des Sommerkurses: 2. Mai 1928.
Unterrichtsfächer:
Kochen, Handarbeiten, sämtl. Hauswirtschaftslehre, Wirtschaft, Geflügelzucht, Gartenbau, Unterricht auf Deutsch, Gesellschaftl. Bildung, Persönliche Lage, Tadellose Verpflegung, Preisgeld 65 RM monatlich, Prosektur durch die Vorsteherin. (1943a)

Amliche Anzeigen

Stammholzverkauf.

Aus dem Gemeindevwald werden freihändig verkauft:
Eichen 206 fm 2.-5. Kl. in 4 Fosen, Eichen 134 fm 1.-5. Kl. in 3 Fosen, Fichten 9 fm 2. u. 4. Kl., Birken 3 fm 4. u. 5. Kl., Kiefern 1 fm 3.-5. Kl., Ulmen 36 fm 2.-4. Kl., Kiefern 1 fm 4. u. 5. Kl., Weiden 55 fm 3.-5. Kl., Ahorn 1 fm 5. Kl., Apfel- u. Birnbäume 1 fm 4. u. 5. Kl., Mahlerholz 3 fm 3.-5. Kl., Holzbüchse 3 fm 3.-5. Kl., 30 Eier Erlenrollen von 15 cm aufwärts. Vorkauf gegen Erstattung der Angebotskosten. Holzverkaufsort: Postamt Aler. Angebotsfrist: Ende des Monats April 1928. Angebotsfrist: Ende des Monats April 1928. Angebotsfrist: Ende des Monats April 1928.

Ankündigung, den 14. April 1928.
Bürgermeisteramt. (1944a)

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 16. April 1928

Die Fußballergebnisse des gestrigen Sonntags.

Länderspiele.

Deutschland — Schweiz in Bern 3:2
Frankreich — Belgien 2:3
Luxemburg — Frankreich B 1:3

Um die süddeutsche Meisterschaft.

SpB. Waldhof 2:2
Vormatia Worms — Eintracht Frankfurt 0:1

Trostrunde

Abt. Südbst

1. FC. Nürnberg — Phönix Karlsruhe 4:1
Wader München — SpC. Freiburg 2:2
SpB. Stuttgart — 1860 München 2:4

Abt. Nordwest

03 Ludwigshafen — Rot-Weiß Frankfurt 2:0
Saar 05 Saarbrücken — VfL. Neufahrn 2:2
SpB. Frankfurt — VfL. Neu-Isenburg 5:1
Vorussia Reutlingen — SpB. 05 Mainz 0:2

Um den Aufstieg zur Bezirksliga.

Baden

Sp. 04 Rastatt — FC. Franconia Karlsruhe 1:3
Spagg. Schramberg — VfL. Vörsch 4:5

Württemberg

SpB. Feuerbach — Spagg. Cannstatt 3:2

Um den Aufstieg zur Kreisliga.

Oberbaden

FC. Vörsch-Stetten — Alemannia Freiburg 0:1
FC. Rheinfelden — Sp. Lahr 4:5

Kreis Schwarzwald

Sp. Tuttingen — FC. Konstanz 4:2

Um die süddeutsche Fußballmeisterschaft

gab es am Sonntag nur zwei Spiele, die sehr knappe Ergebnisse brachten.

Karlsruher F.V. — Mannheim-Waldhof 2:2
Vormatia Worms — Eintracht Frankfurt 0:1

Eintracht hat also die Spitze von Worms glücklich umschifft. Knappste aller Siege ist zwar wenig überzeugend; wenn aber beachtet wird, daß in Worms schon mancher Punkt hängen blieb, so spricht doch das Ergebnis etwas für die Frankfurter. Diese haben sich nun wieder an den zweiten Platz gesetzt, allerdings war die Spielvereinigung Hirsch gestern spielfrei und ist also in der Lage, Eintracht wieder zu überholen. Der Kampf um die ersten zwei Plätze, für welche nur Bayern, Hirsch und Eintracht noch in Frage kommen, ist weiterhin offen, erst die Spiele Hirsch-Bayern, dann Stuttgarter Kickers gegen Hirsch und Bayern, beide in Stuttgart, bringen die Klärung. — In Karlsruhe unterlag der Rheinmeister Sp.B. Mannheim-Waldhof erneut seine Formverbesserung, er war glücklicher wie im Vorspiel und holte sich einen Punkt. — Der eine Punkt hat dem badischen Meister immerhin einen Gleichstand mit dem württembergischen Meister in der Tabelle gebracht, wobei es also am nächsten Sonntag in Karlsruhe zwischen den beiden Meistern endlich um den vierten Platz geht; die Spitzenplätze können allerdings beide nicht mehr einholen, sondern nur noch entscheidend in die so wichtige Endplatzierung um den ersten und zweiten Platz eingreifen.

Der Tabellenstand der Meisterrunde.

Spiele gewonnen	unentschied.	verloren	Tore	Punkte		
Bayern München	11	8	3	0	34:14	19
Eintracht Frankfurt	12	7	3	2	30:17	17
Spielvereinigung Hirsch	11	6	4	1	29:10	16
Karlsruher F.V.	11	4	2	5	28:21	10
Stuttgarter Kickers	11	3	4	4	20:19	10
Vormatia Worms	11	2	3	6	18:30	7
Sp.B. Mannheim-Waldhof	12	2	3	7	22:35	7
F.V. Saarbrücken	11	2	0	9	15:50	4

Spielberichte.

K.F.V. — SpB. Waldhof 2:2 (1:1).

Es war beiderseits ein mäßiges Spiel, das die etwa 4000 Zuschauer am Sonntag auf dem K.F.V.-Spielfeld zu sehen bekamen. Karlsruhe konnte nur in den ersten 12 Minuten gefallen. Dann mußte der ausgezeichnete Verteidiger Trautz verletztes ausfallen und das Spiel der Einheimischen verlor den Zusammenhang. Die Gäste hatten unter dem geradezu katastrophalen Vergehen ihres Stürmers zu leiden, der wohl im Felde gut zusammenpielt, aber vor dem Karlsruher Tor in unglücklicher Weise versagte. Er versetzte in jener Hinstöße den Gästen den Sieg. Bis zur Pause kam jede Partei einmal zu einem Erfolg. Dann erhöhte Karlsruhe auf 2:1, ein Elfmeter führte abermals den Ausgleich herbei. Maul-Nürnberg war als Schiedsrichter der gegebene Mann, nur hätte er den überlauten Zurufen der Spieler Einhalt tun müssen.

Der Kampfbeginn sah die Karlsruher im Angriff, doch verhinderte Waldhofs Hintermannschaft Erfolge. Die 12. Minute brachte das bereits erwähnte Auscheiden Trautzes, von nun an mußte Karlsruhe mit 10 Mann weiterkämpfen. Trotzdem war die Mannschaft nach wie vor im Vorteil. Aber auch die Gäste zeigten schönes Kombinationspiel. Erst die 40. Minute brachte den Bann. Dem K.F.V.-Verteidiger Huber unterließ ein grober Schnitzer, Straußfeld erzielte das Leber und gab an Engelhardt ab, der unhaltbar den Führungstreffer für Waldhof erzielte. Ein Strafstoß brachte eine Minute vor dem Halbspitzpfiff den Karlsruhern durch Siccard den Ausgleich.

Nach Wiederbeginn brachte den Karlsruhern eine vorgenommene Umstellung nicht den gewünschten Erfolg. Im Gegenteil Waldhof belam allmählich Oberwasser. Trotzdem ging Karlsruhe in der 17. Minute in Führung. Der Ball kam zu dem freistehenden Link, der kurz entschlossen einschloß. Schon 6 Minuten später brachte ein Handelfmeter den Waldhöfern den Ausgleich. Waldhofs Sturm arbeitete noch zahlreiche Torgelegenheiten heraus, verhielt sich aber durch seine Unentschlossenheit den Sieg.

Karlsruhe war nach der 12. Minute durch das Auscheiden Trautzes stark benachteiligt. Dadurch fehlte der Elf der Zusammenhang. Am besten gefiel die Läuferreihe, in der sich besonders Finzele in der Mitte auszeichnete. Auch die beiden Außenläufer waren gut. Der Sturm hatte in Link und Siccard die besten Leute, während Vogel und Würzburger sich nicht durchzusetzen vermochten.

Bei Waldhof ermüdete sich der Sturm als das Schmerzenskind der Mannschaft. Wohl spielte er im Felde prächtig zusammen, dafür verlor er aber vor dem Tore um so mehr. Es fehlte ihm jegliche Schußfertigkeit. Die Hintermannschaft, vor allem die beiden Verteidiger, lieferte ein großes Spiel.

Deutschlands Fußball-Ländersieg in Bern.

Deutschland schlägt die Schweiz mit 3:2 Toren. — Halbzeit 1:0 für Deutschland.

20000 Zuschauer in der schweizerischen Bundeshauptstadt.

(Von unserem nach Bern entsandten Dr. E. Sonderberichterstatter.)

Bern, 15. April.

Das Auftreten der deutschen Nationalmannschaft war für Bern ein außergewöhnliches Ereignis, das der Stadt vom Samstag an schließlich das besondere Gepräge gab. Der Zustrom der Fußballenthusiasten aus der ganzen Schweiz und dem näheren Deutschland bewies, daß man die Leistungen und Spielform der Deutschen wohl zu schätzen weiß. Mit Rücksicht auf eine gewisse Auslastenotwendigkeit für die olympischen Spiele hatte der D.F.V. eine mit 5 ehrszeitigen Neulingen gewickelte Elf zusammengestellt, deren zweifelhafte Papierform durch die Tatsachen einigermaßen vorteilhaft korrigiert wurde. Lange vor Beginn des großen Treffens waren die Platzreihen rund um das fatigatin und billardbrettenebene, vorbildliche Kampffeld des F.C. Bern bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Dichtgedrängt harrten die 20000 Zuschauer mit fester Spannung der kommenden Dinge.

Als um 3 Uhr die Deutschen in weissem Dress, dicht gefolgt von den Schweizern in ihrem traditionellen Rot den Platz betreten, erscholl aus 40000 fleißigen Händen herzlicher Willkommensbeifall. Zudem besetzte der Wettergott diesem Großspitztag das denkbar beste Frühjahrsverweht und verfehte dadurch die verjammelte Fußballgemeinde in beste Fußballstimmung.

Wieder erlebte man alle Phasen eines — allerdings erst in der 2. Halbzeit — zu höchster Spannung gestrafften Treffens zweier mit besonderer Eigenart spielenden Mannschaften. Womomentlang war man hingerissen von der Macht dieses Kampfes, in dem schönste und packendste Szenen abwechselten mit Aktionen erfolglosen Leberers und hemmender Gleichbedel. Glück und Pech, technische und taktische Erfolge waren wechselvoll und gerecht verteilt.

Aber Deutschland vollbrachte unbestritten die bessere, abgenutztere und erfolgreichere Gesamtleistung. Hier waren kleinere Techniker und reifere Ballkünstler am Werke als bei den Schweizern, die erst in den letzten 15 Minuten unter der Macht der spontanen Anfeuerungsstürme des Publikums in jene Kampfesfreudigkeit hineintauchten, der sie allein die imponierendere Korrektur des 0:3-Standes in 2:3 veranlaßte.

Der weitaus beste Mann der Deutschen war der Außenläufer Knöpfle, der einen riesigen Eifer und nie erlahmende Angriffsfreudigkeit an den Tag legte und durch sein rationelles flaches Fußballspiel der Doppelaufgabe eines Läufers, Aufbaus und Entlastung, reiflos gerecht wurde. Auch Leinberger dirigierte in der Läuferreihe zu vollster Zufriedenheit. In der Verteidigung übertrug der Ball- und stärkste Mäcker den sich mehr auf Bestürmung konzentrierenden Anger.

Der deutsche Sturm zeigte erst in der 2. Spielhälfte, als sich die Leute eingepieft hatten, seine volle Gefährlichkeit. In dieser Zeit arbeiteten alle ohne Fesseln und Tadel. Nach der erstmalig international spielende rechte Flügel Albrecht Hornauer erzielte durch sein feines und sinnenreiches Kurzpaßspiel. Pöttinger war von eingelen, allerdings unmaßstäblich Sonderleistungen abgesehen, etwas zu weich und zurückhaltend. Hofmann, Meoane, ist wirklich ein Fußballtalent. Ungeheurer Schnelligkeit, urwüchsiges Drahtgängerium und außergewöhnliche Körperkraft, die sich in allen Aktionen zeigt, sind der Schlüssel zu seinen bisherigen und kommenden Erfolgen.

Während die Partie bei ziemlich mäßigen Leistungen beider Mannschaften nach Ablauf der ersten 45 Minuten 0:1 für Deutschland stand, brachten die ersten 20 Minuten nach Wiederbeginn, in denen die Deutschen durch ihr flüssiges, egaltes Flachpaßspiel, ihre netzlichen Tricks und Finten brillierten, eine so dröhnende Leberlegenheit, daß Tore unvermeidlich waren. Pöttingers Schuß nach glänzender Vorarbeit des rechten Flügels ergab den zweiten Treffer, dem Albrecht kurz darauf mit Bombenschuß den dritten folgen ließ. Die Leistungen der gesamten Elf waren einfach prächtig. Doch ein schwarzes Mißgeschick störte diese Harmonie. Albrecht mußte verletzt ausfallen. Zeitweilig sprang der Erghmann Kiechling für ihn ein, der jedoch auf Reklamation der Schweizer hin wieder zurückgezogen werden mußte. Diese Kalamität, verbunden mit einigen seltsamen Entfahrungen des Schiedsrichters, brachte schließlich Vermirrung in die Mannschaft. Jetzt — 15 Minuten vor Schluß — sahen die Schweizer den Moment gekommen, um zu einer machtvollen Generaloffensive anzusetzen, die auch, unterstützt durch die Zurufe des Publikums, den

gewünschten Erfolg brachte. Innerhalb fünf Minuten hieß es bereits 2:3, und nur wenig fehlte zum Ausgleichstor.

Die Schweizer hatten ihre Stärke in der Verteidigung, in der sich der unverrückliche Ramsauer wieder als der rocher de bronze erwies, an dem die meisten Angriffe zerfielen. Die Läuferreihe war nicht auf besonderer Höhe. Dagegen zeigte der Sturm eine staunenswerte Beweglichkeit, die allerdings in quersilberige Spielerlei ansartete und damit gegenüber dem deutschen Verteidigerdickwerk zur Erfolglosigkeit verurteilt war. Effektvoll stürmte der Neuling Schioren auf dem rechten Flügel. Seine Flanken schufen stets gefährliche Situationen vor Mentors Heiligum. Durch den Ausfall Pafellos, der durch Hintermann vor dürrig erlegt werden konnte, waren die Schweizer allerdings stark benachteiligt.

In vornehmer, ruhiger, sicherer, wenn auch nicht immer restlos verständlicher und überzeugender Weise leitete der englische Schiedsrichter Rous diesen Kampf, der von folgenden Mannschaften bestritten wurde:

Schweiz:	Schöthane	Ramsauer	Heine
Fachinetti	Baltensberger	Heinrich	Abegglen II
Jäggi IV	Pafello (Hintermann)	Hofmann (Meerane)	Bailly
Hofmann (München)	Hofmann (Meerane)	Pöttinger	Hornauer
Berthold	Leinberger	Hornauer	Albrecht
Rutterer	Wentorf	Müller	Knöpfle

Wie das Länderspiel gewonnen wurde.

Die Rablufen gewinnen die Platzwahl, Deutschland stößt an und erringt sofort die erste Ecke, die der Torwart bravourds wehrt. Dann stoßen die Schweizer wiederholt vor, wobei ihnen die Ratlosigkeit des Gegners in der Abwehr sehr zu statten kommt. Pöttingers Weichheit vergribt zwei labellöse Flanken des Rechtsaußen. Nervosität regiert auf beiden Seiten. Pöttinger raßt sein durch, sein Bombenschuß wird jedoch eine sichere Beute des Torwarts. Nun folgt eine dramatische Szene. Der temperamentovolle Hofmann (Meerane) hat sich mit letzter Energie durchgeschafft, schießt prächtig, doch sein Schuß prallt vom Torwart an den Pfosten und wieder ins Feld zurück. Der Gegenstoß verursacht vor dem deutschen Tor eine kritische Situation, die sich jedoch durch die Hilfslosigkeit des Schweizer Sturmes wieder zerlegt. Endlich nach 25 Minuten erringt Deutschland die Führung. Der rechte Flügel ist im Zickzackspiel durchgebrochen, Pöttinger lenkt den zugespitzten Ball kühnend an Hofmann Meerane weiter, dessen Bombe in die rechte untere Torecke saßt. 0:1. Nach ziemlich uninteressanten weiteren zehn Minuten bekommen die Schweizer einen fragwürdigen Elfmeter zugesprochen. Ramsauer schießt, Wentorf lenkt meisterhaft zur Ecke. Im Sturm der Deutschen wird die Unentschiedenheit geradezu auf den Gipfel getrieben. ... In Mensch wagt mehr einen Schuß. So zerren kostbare Chancen. Ein pöhlischer Gegenstoß der Schweizer führt zu einem Durchbruch des Linksaußen, der freistehend vor Wentorf darüber schießt. Eben raßt der Hofmann-Flügel wieder nach vorne, Pöttinger erfaßt das Leber schußfertig zugespitzt, da ertönt der ärgerliche Pfauenspiß des Unparteiischen.

Deutschland hat jetzt die Sonne im Rücken und liegt vom Wiederanpiel weg in des Gegners Spielhälfte. Hornauer gibt eine weite Vorlage an den linken Flügel, dieser raßt durch, flinkt, und Pöttinger lenkt das Leber aus kürzester Entfernung unhaltbar ins Netz. 0:2. Die D.F.V.-Maschine, die jetzt fehlerfrei arbeitet, streht sichtlich der Höchsttorezahl entgegen. Die Schweizer müssen sich vorderhand auf Abwehr beschränken. Pöttingers 3. Tor wird wegen Handspiel nicht gewertet. Auffallend oft fallen die torbrungrigen deutschen Stürmer in die virtuos ausgezogene Wechelschale des Gegners hinein. Wieder schießt eine Plante Hofmanns auf das Tor, der hochspringende Hornauer verfehlt, doch schon ist Albrecht da, der mit prächtigem Schrägschuß den 3. Treffer erzielt. 0:3. Das Spiel läßt in der Folgezeit etwas nach. Albrecht scheidet aus. Die Schweizer legen zum Endpunkt an. Jäggi schießt aus einem Gedränge den vielbejubelten 1. Erfolg, dem Abegglen kurz darauf mit einem platzierten 15 Meter-Schuß den 2. Treffer folgen läßt. Jetzt peitscht das Publikum ihre Landsleute zum Lechten auf, doch die letzten 5 Minuten bringen keine Wenderang des Resultates mehr.

Die Schweiz bleibt knapp aber verdient geschlagen im Felde.

Vormatia Worms — Eintracht Frankfurt 0:1 (0:0).

Worms, 15. April. (Fig. Draht.) Nach Worms geht keine Mannschaft gerne. Der Frankfurter Eintracht war der Gang doppelt unangenehm; denn zu der Tatsache, daß bisher nur eine einzige Mannschaft, die Bayern München — und dazu noch mit Glück — gewonnen hatte, kam noch die wenig ermutigende Tatsache, daß der gute Mittelstürmer Goldammer und sein rechter Nebenmann Kübert nicht spielen konnten. Worms mußte allerdings gleichfalls Ersatz für seinen Käufer Riefer stellen, hatte aber sonst eine stärkere Aufstellung als im Vorspiel. Der Kampf verlief nach nervösem Beginn aufgeregt und brachte bis zum Seitenwechsel keiner Partei einen Erfolg. Nach der Pause gelang es dem wieder hergestellten Frankfurter Rechtsaußen Schaller durchzubrechen und zum einzigen Tor des Tages einzulassen. Worms hatte dann das Pech, nach der 6. Minute mit nur 10 Mann weiterspielen zu müssen. Daß dabei ein Ausfallen nicht möglich war, erscheint begreiflich, trotzdem mindestens die gleich guten Torchancen herausgespielt wurden wie beim Gegner.

Runde der Zweiten und Dritten.

1. FC. Nürnberg — Phönix Karlsruhe 4:1 (2:0).

SS Nürnberg, 15. April. (Fig. Drahtbericht.) Der Kampf erbrachte die unklare Tatsache einer künftigen Formverbesserung des deutschen Meisters. Besonders in der Angriffsreihe. Die Karlsruher Gäste glänzten durch großen Eifer und machten den Nürnbergern den Sieg keineswegs leicht. Der Club hatte für Raib Geiger eingestellt, der sich aber nicht bewährte. Um so besser war dagegen der Sturm, der eine große Schußfertigkeit an den Tag legte. Bei den Gästen gefielen Mittelstürmer und die beiden Verteidiger ganz ausgezeichnet. Der Club lag schon bei der Pause mit 2:0 in Führung und erhöhte, nachdem die Gäste den verdienten Ehrentreffer erzielt hatten, bis zum Schluß auf 4:1. — Meier-Stuttgart leitete vor 4500 Zuschauern gut.

Es entwickelte sich bald ein sehr flotter und abwechslungsreicher Kampf, in dem die Gäste die technische Überlegenheit der Einheimischen durch großen Eifer zunächst auszugleichen vermochten. Allmählich schaltete sich aber doch eine Feldüberlegenheit der Clubler heraus. In der neunten Minute führte eine Bombe Hochgelang zum Führungstreffer. Dieser Stürmer konnte auch 15 Minuten später das Resultat auf 2:0 stellen. Bei leichter Ueber-

legenheit Nürnbergs brachte die erste Halbzeit keine weiteren Erfolge. — Gleich nach der Pause glückte dem schnellen Linksaußen des Phönix ein Durchbruch. Sein scharfer Schuß wurde mit Glück abgewehrt, aber der Raichschuß des Mittelstürmers landete unhaltbar in Stuhlsauhs Heiligum. Nürnberg ging nun ganz aus sich heraus und beherrschte das Spielfeld. Die zwölfte Minute brachte denn auch den dritten Erfolg durch Wieder. Eine Viertelstunde später erhöhte Reinmann auf 4:1.

Wader München — Freiburger S.C. 2:2 (0:2).

München, 15. April. (Fig. Drahtbericht.) Die Münchener verfügen über ein gutes Stammpublikum. Auch heute waren wieder 8000 Personen anwesend, denen sich die Einheimischen nicht in der gewohnten Frische präsentierten. Weniger Spiele und bessere körperliche Vorbereitung täten der Mannschaft wohl. Während Freiburg seine komplette Mannschaft zur Stelle hatte, war bei München fast durch Dorer ersetzt, der sich gut hielt. Die Gäste imponierten in der ersten Spielhälfte, in der sie zwei Tore vorlegten, reiflos. Nach der Pause allerdings war München besser und schoß schnell hintereinander seine beiden Treffer. Sommer war jedesmal der Schütze.

Man vermischte bei den Einheimischen von Anfang an das gegenseitige Verständnis und den geschlossenen Aufbau im Angriff. In der Läuferreihe arbeitete Hurias wie eine Maschine. In der Verteidigung hatte Klingseis einen ausgesprochen schwachen Tag und mußte sich von dem Erghmann Dorer in den Schatten stellen lassen. Alles in allem konnte die Mannschaft nicht gefallen. — Freiburg machte eine gute Figur, ohne Besonderes zu leisten, wenn man von dem vorzüglichen Torhüter Sauer abliest. Da sich die Elf indessen gut verstand, war Fluß im Spiel und die Angriffe äußert gefährlich. So vermochte München in der ersten Halbzeit kaum eine Rolle zu spielen und mußte sich das Geschehen auf dem Spielfeld von den Gästen diktieren lassen. Einer der vielen Verfolger von Klingseis führte in der 17. Minute durch Kumbach zum Führungstreffer für die Gäste und auf die gleiche Weise kam auch in der 31. Minute durch den Rechtsaußen das 2:0. Bei ständigem Drängen hätte Freiburg leicht den Abstand noch vergrößern können. Nach der Pause schien Freiburg wie umgewechselt. München beherrschte das Spielfeld. Schon in der zweiten Minute legte Nebauer schon an Sommer vor, der zu 2:1 einschloß und in der 7. Minute aus es wieder Sommer, der den Ausgleichstreffer buchte. Da München weiterhin fruchtlos angriff, kam Freiburg wieder auf und ausgeglich ging das Treffen zu Ende. Gut leitete Beutel-Ludwigshafen.

Deutschland schlägt die Schweiz im Amateurbogen.

Die Deutschen siegen in Genf mit 13:3 Punkten.
— Genf, 15. April. (Drahtbericht.) Obwohl Deutschland zum Amateurbogenschützenkampf gegen die Schweiz nicht seine beste Mannschaft stellte, brachte der Kampf doch einen schönen Erfolg für die deutschen Farben. Von acht ausgetragenen Kämpfen endeten sechs mit einem Siege der Deutschen, ein Treffen endete unentschieden und nur ein Kampf ging verloren. Im Gesamtergebnis siegten also die Deutschen, die sich besonders durch Schnelligkeit und Schlagkraft auszeichneten, mit 13:3 Punkten. Verschiedene Schweizer konnten das vorgeschriebene Gewicht nicht bringen. Im Fliegengewicht fertigte Ausböd-München den Genfer André Kar nach Punkten ab. Mit dem gleichen Ergebnis siegten im Weltgewicht Markert-Dortmund über Thalmann-Basel und im Mittelgewicht Lang-München über Staub-Basel. Liebers-Chemnitz war im Bantamgewicht dem Genfer Blanc II um Klassen überlegen und gewann in der 2. Runde durch Abbruch des Treffens. Wieser II setzte dem Berner Burtzhardt durch wirksame Rechtsarbeit derart zu, daß der Kampf ebenfalls in der zweiten Runde abgebrochen wurde. Wenig Federlesens machte Schöntrath-Krefeld im Schwergewicht mit dem erstmals öffentlich bezogenden Garimann-St. Moritz, den er nach zweimaligem Niederschlag in der ersten Runde bereits für die Zeit zu Boden schickte. Schilling-Siegburg und Gobat-Laulanne trennten sich im Federgewicht mit einem Unentschieden. Den einzigen Sieg für die Schweiz erfocht Siebert-Genf im Halbschwergewicht durch einen Punkterfolg über den Mainzer Krimmel.

Die süddeutschen Waldlaufmeisterschaften.

Helber-B. f. Stuttgart siegt im Einzellauf. — B. f. Stuttgart im Mannschaftslauf.
— Nürnberg, 15. April. (Drahtbericht.) Rund 40 Mannschaften und Einzelläufer nahmen an den süddeutschen Waldlaufmeisterschaften teil. Das Interesse des Publikums war nicht besonders reger. Die Strecke führte über ca. 8 Kilometer durch schwieriges Gelände. Die württembergischen Läufer waren zweifellos die besten, die Schwaben dominierten überall. So gewann Helber-B. f. Stuttgart den Einzellauf ziemlich sicher vor Engelhardt-Darmstadt und Berlich-Stuttgart. Der Mannschaftslauf war eine sichere Sache für den B. f. Stuttgart, der vor dem S. B. 98 Darmstadt und Kiders Stuttgart als Erster durchs Ziel ging. Die Nürnberg-Fürther Läufer hatten überhaupt nichts zu bestellen.
Die Ergebnisse waren: Einzellauf: 1. Helber-B. f. Stuttgart, 28.05 Min.; 2. Engelhardt-S. B. 98 Darmstadt, 28.28 Min.; 3. Berlich-B. f. Stuttgart 28.41 Min.; 4. Gellweiler-Darmstadt; 5. Haag-Ausburg; 6. Helber II-Stuttgart. Mannschaftslauf: 1. B. f. Stuttgart; 2. S. B. 98 Darmstadt; 3. 1860 München.

Rudertraining Mannheim-Ludwigshafen.

Die Trainingsleistungen der beiden Schwesterstädte entfalteten eine lebhafteste Tätigkeit. Beim Mannheimer Ruderverein in „Amicitia“ hat sich der vorjährige Juniorachter wieder zur Verfügung gestellt. Sie sollen die Rennen auf den sogenannten Brühlungsregatten bestreiten und im Juli auf der Deutschen Meisterschaftsregatta in Hannover. Weiter stehen den Instruktionen Göttinger und Wintze noch 8 Jungmänner, die zum Teil noch Schüler sind, zur Verfügung. Die Meister-Mannschaft übt im Vierer ohne Steuerermann, die anderen Vierer mit Steuerermann.
Der Mannheimer Ruderklub wird mit einem Jungmann-Achter und Junior-Achter und den entsprechenden Vierern herauskommen. Der Jungmann-Achter besteht aus den vorjährigen Schülern, die von Keinig ausgebildet wurden und manch Schülerrenten an sich brachten. Der Leichtgewicht-Vierer vom vergangenen Jahr hat ebenfalls das Training wieder aufgenommen.
Die Mannheimer Rudergesellschaft hat Fritz Rau und Sieber zu Instruktionen gewählt. Ein Junior-Vierer und zwei Jungmann-Vierer, die später zum Achter kombiniert werden sollen, werden in der traditionellen schönen Form ausgebildet, die durch härtere Wasserarbeit als früher zu Erfolgen geführt werden sollen.
Beim benachbarten Ludwigshafener Ruderverein leitet Otto Fiedler das Training. Es stehen ihm Junioren und Jungmänner zu Gebote, die durch einige Ruderer aus dem Vorjahre ergänzt werden können.
In Ludwigshafen hat sich ein neuer Verein, die Ludwigshafener Rudergesellschaft, aufgetan. Die Ausbildung der Leistungen hat Rudolf Fiedler übernommen. Der neugegründete Verein hat die Bootshalle des aufgelösten Wassersport-Vereins (sein Mitglied des deutschen Ruderverbandes) gemietet und während des ganzen Winters rege Vortrainingsarbeit geleistet.

Die Pferderennen in Frankfurt am Main.

Erster Tag.
— Frankfurt a. M., 15. April. (Drahtbericht.) Der Besuch des ersten Frankfurter Renntages dieser Saison litt unter dem starken Regen, der bis zum Beginn der Rennen anhielt. Später wurde das Wetter dann sehr schön, aber ein gewisser Ausfall ließ sich nicht vermeiden. Im übrigen aber bewies der starke Totalisatorumsatz von nahezu 100 000 Mark eine trotzdem sehr rege Beteiligung des durch guten Sport angeregten Publikums. Mein drei Rennen gewann der neue Stall des süddeutschen Rennstallbesizers Herrn Daub mit Falkner, Bour le mérite und Amenophis, während der stiegewohnte Stall Opel diesmal leer ausging. Das Hauptrennen, der Frühjahrs-Ausgleich, sah Amenophis bald nach dem Start an der Spitze, die er nicht mehr abgab. Ein Angriff von Fonta wurde leicht abgelehnt. Sonst bemerkte man noch Dollar und Ezellenz vorn, die aber zum Schluß nicht ernsthaft zu finden waren. Das einleitende Stadion-Hinderrennen gewann Falkner gegen die ständig führende Melis, der er die Spitze zum Schluß abnehmen konnte. Der hochgewichtete Jonzo enttäuschte. — Im Quisparkrennen war Bour le mérite nie bedroht, er gewann kein Rennen vom Start weg. Im Preis von Reifenberg war der fluge Ritt von Grabich für den Sieg von Parades ausschlaggebend. Da dieser beim Start etwas zurücklag, ließ sich Grabich Zeit und wartete bis zum letzten Bogen. Etwas überraschend kam Ueberläufers Sieg im Feldberg-Jagdrennen. Hier hatten sich Dojan und Opanke vorn ausgegeben, als Ueberläufer und Mumpig mit Kraftreserven hinten hervorstechen. Einen knappen Sieg errang Käthel im Rodenstein-Jagdrennen. Käthel und Uepel führten fast während des ganzen Rennens. Erst lag Goldat bei ihnen, dessen Reiter einen Bügel verlor. Einige Zeit lang führte Dimont, der nach der diagonalen erledigt war. Dann kam Le Gerant auf und lieferte Käthel bis ins Ziel einen scharfen Kampf, den Käthel knapp für sich entschied. — Im Preis von der Gerbermühle konnte Opels Lichtelke den vorzüglichen Sans Atout nicht schlagen, der sehr sicher jemand und zwar merkwürdigerweise für das Publikum als Ueberläufer. Valor hatte bis zum Bogen geführt, ohne aber eine ernste Chance zu haben. Erstmals wurde die neue Sturzversicherung angeführt, die von 10 Prozent des gesamten Umlages in Anspruch genommen wurde. Da aber nur ein Pferd fiel, das zudem als Augenfehler startete, brauchte die Versicherung nicht viel auszusparen.

Olympia-Prüfung der deutschen Schwimmer.

Neuer deutscher Rekord im 400 Meter Freistil. — Frä. Mühe-Hildesheim schwimmt Weltrekord.

Die Kämpfe am Samstag.

Magdeburg, 15. April. (Drahtbericht.) Im Magdeburger Wilhelmstad nahmen am Samstagabend die Olympiaprüfungen der deutschen Schwimmer ihre Anfang. Besuch und Leistungen konnten sehr befriedigend eine Ueberprüfung brachte das 400 Meter Freistilschwimmen für Damen. Die Meisterin, Frä. Lehmann-Dresden, trat nicht an und die Rekordinhaberin, Reni Erkens-Oberhausen gab nach 300 Meter auf, nachdem sie von Frä. Schönemann-Berlin passiert worden war. Die Berlinerin beendete das Rennen allein in der mäßigen Zeit von 6:16,4 Min. Im 100 Meter Damen-Rückenschwimmen reichte Frä. Anna Rehborn-Böhm ihren guten Ruf durch einen leichten Sieg über die Berlinerin Strubel. Sehr verbessert zeigte sich der Kölner Budig, der im 200 m Brustschwimmen dem Weltrekordmann Erich Kademacher einen harten Kampf lieferte und erst im Endspurt knapp bezwungen werden konnte. Budig passierte die 100 Meter in 1:18,8 Min. als Erster und befehlte bis 150 Meter die Führung. Kademachers Zeit von 2:50,4 Min. für die 200 Meter kommt dem deutschen Rekord gleich. Auch die anderen Teilnehmer an diesem Rennen boten vorzügliche Leistungen. Den einzigen neuen Rekord des Tages stellte Heinrich Leipzig beim 400 m Freistilschwimmen mit der Zwischenzeit von 3:46,6 Min. für 300 Meter auf.

Die Ergebnisse waren: 400 m Freistilschwimmen: 1. Heinrich-Leipzig 5:10,1 Min. 2. Reichel-Magdeburg 5:20,8 Minuten. 3. Gellner-Leipzig 5:28,3 Min. — 100 m Damen-Rückenschwimmen: 1. Anna Rehborn-Böhm 1:29,8 Min. 2. Strubel-Berlin 1:34,4 Min. 3. Piesch-Berlin 1:34,8 Minuten. — 200 m Brustschwimmen: 1. Erich Kademacher 2:50,4 Minuten. 2. Budig-Köln 2:51,4 Min. 3. Faust-Göppingen 2:52,2 Min. 4. Schwarz-Göppingen 2:55,8 Min. 5. Bödel-Spanndau 2:55,6 Min. — 400 m Freistilschwimmen für Damen: 1. Schönemann-Berlin 6:16,4 Min. — Wasserball: Olympiamannschaft schlägt Magdeburger Stadtmannschaft 5:3 (2:2).

Tennis-Städtewettkampf Karlsruhe-Pforzheim

Karlsruhe schlägt Pforzheim mit 10:7 Punkten.
Strahlender Sonnenschein ist bei den Leuten vom weißen Sport sehr beliebt; er begünstigt das erste diesjährige Tennis-Städtewettkampf, das den fertiggestellten Teil der Anlage des Karlsruher Eislauf- und Tennis in ausgezeichnetem Zustand sah. Zum erstenmal nach dem Kriege konnte Karlsruhe über die Pforzheimer Mannschaft triumphieren; es war ein knapper Erfolg, der der Ueberlegenheit der Einheimischen in den Doppelspielen zu verdanken war. Wie bekannt, muß Pforzheim in diesem Jahre auf den talentierten Beigel ganz verzichten; auch Walsh, ein weiteres Talent der Pforzheimer, befindet sich im Ausland. An erster Stelle führte Dr. Bill Fuhs, der für den Beginn der Saison schon gut in Form ist, in einem Viererkampf gegen Dr. Wagner 6:1, 4:6, 6:2, 6:2 den Gewinnpunkt für Karlsruhe. Sonst war bei den Herren nur Oppler im Dreifachkampf gegen Koberich 3:6, 6:4, 6:4 erfolgreich.
Bei den Damen brachte die Niederlage von Frä. v. Udermann gegen Frä. Christmann eine kleine Ueberbahrung, die bei normalen Wind- und Bodenverhältnissen wohl ausgeblieben wäre. Bei einer Führung von 6:3, 3:6, 5:4 verlor Frä. v. Udermann hintereinander 3 Spiele und damit das Wettkampf. Frä. Wegele und Frä. von Reischach an zweiter bzw. dritter Stelle besiegten ihre Gegnerinnen. Die Doppelspiele, die am Nachmittag folgten, brachten teilweise ausgezeichnete Leistungen. Das Spitzendoppel Dr. Fuhs-Walsh gegen Wagner-Frank sah die Karlsruhe in 2 Sätzen 6:3, 7:5 nach prächtigem Kampf erfolgreich. Das gemischte Doppelspiel brachte Frä. v. Reischach-Dr. Fuhs einen weiteren Erfolg über Frä. Raß-Frank 6:4, 6:4.
Das Gesamtergebnis des Städtekampfes war für Karlsruhe 10:7 Punkte, 23:18 Sätze und 198:183 Spiele.
Die einzelnen Ergebnisse waren:

- Herreneinzel.**
Dr. B. Fuhs, Karlsruhe — Wagner, Pforzheim 6:1, 4:6, 6:2, 6:2
Karl v. Karlsruhe — Frank, Pforzheim 1:6, 2:6 gg.
Steinwarz, Karlsruhe — Walsh II, Pforzheim 4:6, 3:6.
Wegele, Karlsruhe — Buchter, Pforzheim 6:4, 2:6, 4:6.
Oppler, Karlsruhe — Rosewid, Pforzheim 3:6, 6:4, 6:4.
Brill, Karlsruhe — Barthenbach, Pforzheim 7:9, 0:6.

- Damen.**
Frä. v. Udermann, Karlsru. — Frä. Christmann, Pforzh. 6:3, 3:6, 5:7.
Frä. Wegele, Karlsruhe — Frä. Raß, Pforzheim 6:0, 4:6, 6:4.
Frä. v. Reischach Karlsruhe — Frä. Geiges, Pforzheim 6:2, 6:2.
Frä. Roth, Karlsruhe — Frä. Mörbel, Pforzheim 1:6, 2:6.

- Herrendoppel.**
Dr. B. Fuhs-Walsh — Wagner-Frank 6:3, 7:5.
Karl v. Steinwarz — Walsh-Barthenbach 6:2, 6:2.
Wegele-Oppler — Buchter-Rosewid 6:4, 6:2.

- Gemischtes Doppelspiel.**
Frä. v. Reischach-Dr. Fuhs — Frä. Raß-Frank 6:4, 6:4.
Frä. Wegele-Wegele — Frä. Christmann-Wagner 4:6, 0:6.
Frä. v. Udermann-Walsh — Frä. Mörbel-Walsh II 3:6, 6:3, 7:5.
Frä. Roth-Steinwarz — Frä. Geiges-Buchter 6:4, 6:4.

M. Haas.

Tagung des Verbandes Deutscher Sportpresse.

Der Verband Deutsche Sportpresse hielt am Samstag in Hannover seine erste Jahresversammlung ab. Durch die Gründung von Unterorganisationen in Mittel-, Südwest- und Süddeutschland sowie in Hannover ist der Verband über das ganze Reich ausgedehnt; in Süddeutschland sind Verbände weiterer Verbände in Vorbereitung. Bei den Wahlen wurden Kurt Doerry (1. Vor.), Detmar Weite-Köln und Dr. Hochkirch-Hamburg (stellv. Vor.), Kleber-Berlin (Schriftführer) und Meißner-Berlin (Kassierer) wiedergewählt. In den Ehrenrat kamen Dr. Hochkirch-Hamburg, Burger-Berlin, Scheffler-Gien, Nibel-Breslau, Ude-Hannover als Mitglieder, Breuer-Köln, Rammann-Breslau, Meißner-Hannover, Schönborn-Berlin und ein noch zu bestimmendes Hamburger Mitglied als Stellvertreter. Zum Ort der nächsten Jahresversammlung wurde Breslau bestimmt.

Handball-Ergebnisse.

- Städtepiele:**
Nürnberg/Fürth — München 5:4.
Entscheidungsspiel um die Berliner Meisterschaft:
Deutscher S. C. Berlin — Pol. S. W. Berlin 6:3.
Entscheidungsspiel um die mitteldeutsche Meisterschaft der Frauen:
Guts Muths Dresden — Fortuna Leipzig 0:1.
Süddeutschland.
Amstiegspiel.
Kotwitz Darmstadt — Offenbacher Kickers 7:2.
Endspiele um die westdeutsche Meisterschaft:
Sp. Bg. Oberhausen — Kurheiser Kassel 6:0.
Solingen 95 — VfL. Münster 6:5.

Der zweite Tag.

Magdeburg, 15. April. (Drahtber.) Der zweite Tag der Olympia-Ausscheidungskämpfe im Magdeburger Wilhelmstad fand wieder im Zeichen sportlich hochinteressanter Kämpfe und guter Leistungen. Leider gab es aber auch eine Anzahl von Unfällen. Bei den Freistilschwimmern vermehrte man den Kölner Verisch, bei den Damen blieben L. Lehmann, A. Rehborn und R. Erkens krankheits halber dem Start fern. Die beste Leistung des Tages kam auf das Konto der Damen. Die in letzter Zeit stark noch vorn gekommene Lotte Mühe-Hildesheim konnte im 200 Meter Brustschwimmen die Europameisterin Hilde Schrade-Magdeburg erneut schlagen und mit 3:15,8 Min. den von der Dänin Jacobson mit 3:16,6 Min. gehaltenen Weltrekord verbessern. Als ein sehr vielbegehrter Schwimmer zeigte sich der Gelsenkirchener Günther. Im Herren-Rundschwimmen konnte Europameister Hildebrandt zwar über seinen Titelvorgänger Mundt-Halberstadt hinweg bleiben, aber Mundt war fast ebenbürtig.

Die Ergebnisse waren: 100 Meter Herren-Freistil: 1. Schönemann-Berlin 1:08 Min.; 2. Günther-Gelsenkirchen 1:04,1 Min.; 3. Schlüter-Magdeburg 1:05,1 Min. — Rundschwimmen: 1. Hildebrandt-Köln 17:58,8 P.; 2. Mundt-Halberstadt 17:58 P.; 3. Hildebrandt-Köln 15:14 P. — Damen-Rundschwimmen: 1. Schönemann-Bremen 9:12 P.; 2. Meubner-Neußlin 8:40 P.; 3. G. Rehborn-Böhm 7:58 P. — 200 Meter Freistil: 1. Heinrich-Leipzig 2:19,5 Min.; 2. Schubert-Breslau 2:23 Min.; 3. Reichel-Magdeburg 2:25 Min. — 100 Meter Damen-Freistil: 1. Schönemann-Berlin 1:19,2 Min.; 2. Mörbel-Darmstadt und Schneider-Neußlin 1:20,5 Min. 100 Meter Mäden: 1. Käpfer-Bierfen 1:17,5 Min.; 2. Günther-Gelsenkirchen 1:15,3 Min.; 3. Ohwein-Essen 1:17,5 Min. — 200 Meter Damen-Brustschwimmen: 1. Lotte Mühe-Hildesheim 3:15,8 Min. (Weltrekord); 2. Schrade-Magdeburg 3:17,4 Min.; 3. Hildebrandt 3:22,6 Min. — Wasserball: Olympia-Mannschaft gegen Stadtmannschaft Magdeburg 6:0 (3:0).

ADAC. Auslandsstourenfahrt 1928.

Der dritte Reisetag Como—Genua 224 Kilometer.
Genua, 14. April 1928.
Nach wohlverdienter Nachruhe traten die ADAC. Tourenfahrer am Freitagmorgen bei herrlichem Sommerwetter die Reisetour zum dritten Reisetag an, der erstmals eine ebenso geistreiche, wie ungestörte Naturwanderfahrt durch die in fastem Grün liegenden oberitalienischen Gefilde in so buntem Wechsel des Landschaftsbildes brachte, daß man beinahe müde wurde von all den vielen und neuen Eindrücken. Die Stadt Como trug nicht minder reichen Flaggenschmuck wie Lugano und die italienische Stadt- und Provinzbehörde taten ihr Möglichstes, um den ADAC. Gästen einen angenehmen und freundlich empfundenen Eindruck zu vermitteln. Nur allzu gern hätte man hier an diesem herrlichen Ufer des schönsten italienischen Sees Aufenthalt genommen. Hinter Varese, dem beliebten Sommerort der Mailänder, bogen wir von der höchsten und schmalen Hauptstraße ab in die berühmte „Autoftrada“ Como—Mailand, die den italienischen Straßenaussatz alle Ehre macht. Wie im Fluge fuhren wir die 17 Kilometer lange, von Seitenstraßen und Kreuzungen völlig freie Straße auf elastischem Teererschall betunter. Die Benützung dieser Idealstraße kostete pro Wagen 13 Lire (= 2.60 Km.), die sich reichlich bezahlt machten. Für manche allerdings, die der Versuchung, ihre Maschine einmal auf Höchstleistung zu zwingen, nicht widerstehen konnten, wurde die schnelle Straße trotz ihrer ohnehin zur Vorsicht warnenden Witterungslöcher, zum Verhängnis. Der Liegnitzer Teilnehmer Dr. W. Jungmanns blieb knapp am Ende der Autoftrasse mit ausgelassenen Lagern seines 8/38 PS Mercedes-Benz dortzeitig liegen. Hinter Gallarate, einer kleinen, aber rührigen Industriestadt mußten wir in Busto Arsizjo plötzlich eine Postkontrolle durch die fälschliche Miß über uns ergehen lassen, die dort eine fälschliche Eintragung zu sein scheint und mit dem Mailänder Attentat, wie vielfach vermutet wurde, nichts zu tun hat. Von Magenta ab bis Vigevano (41 km) trafen wir reichlich schlechte Straßen an, deren Schlaglöcher und Schotterhaufen den Wagen und ganz besonders den Motorwärdern stark zusetzten.

In Pavia bildete die kolonnenförmige Aufzucht in der Via Milano ein Ergebnis: nahezu jedes Fenster trug Flaggenschmuck und in der engen Hauptstraße stauten sich die Menschen und untergeordneten Fahrer und Maschinen einer eingehenden Kritik; lebhaft gesprächig und in fast aufdringlicher Hilfsbereitschaft boten die flinken Jungens ihre Dienste als Führer durch die Stadt an. Als man dankend ablehnte, empfahlen sie sich mit dem Festsitzengriff, der selbst den kleinsten Bengels so geülfällig ist wie dem Erwachsenen.
Hinter Abbiategrasso karamullierte dann Dr. Wenzel-Spitz am Mail mit einem Holzfuhrwerk und einer kleinen Pferdewoche, wobei der linke Koffel seines 8/40 PS Wandersers eingeklemmt wurde. In Magenta überquerten die Teilnehmer dann auf einer interessanten Doppelstraße den Po und trafen, als seien Hüpfen gesteuert worden, hintereinander 12 Fahrzeuge beim Reifenanmacher. In Voghera kamen wir dann endlich aus der eintönigen lombardischen Tiefebene und damit auch aus der untrüglichen Staubplage heraus und erklimmen auf erneut löcheriger, ungemünzter Glatte Bergstraße die Ausläufer der Apenninen; auf der Höhe von Giani mit imponierendem Ausblick auf das schlängelumwundene Tal der Soravia und Seravalle begegnete wir dem seit Lugano vermissten 2/10 PS Hanomag von Fahrmarkt-Berlin-Friedenau, der trotz Rollenlagerstaben die 680 Kilometer lange Strecke mit all ihren Tüden unverwundlich durchhielt. Durch S. Pier d'Arena, einem Ort von Genua, wo die doppelgleisige Straßenbahn ein schlammiges Verkehrs Hindernis bildet, noch einmal steil ansteigend, eröffnet sich uns ganz unermittelt der Blick auf den wellenbewegten Meer mit seinen turmhohen Kränen, modernen Werftanlagen, die ebenso festlich wie die riesigen Mittelmeerdampfer, die den engen Hafen dicht bevölkern.

Als in den Abendstunden die Zielkontrolle geschlossen und auch der Schlußwagen eingetroffen war, fehlten noch fünf Teilnehmerwagen; darunter waren G. Böhme-Berlin auf 12/55 PS Presto, Dr. Jungmann-Voghera auf 8/38 PS Mercedes-Benz, H. v. Sade-Bergerdorf bei Hamburg auf 12/60 PS Haxton Mercedes-Benz und D. Kusinger-Heidelberg auf 8/38 PS Mercedes-Benz wegen ausgelassener Lager auf der Strecke geblieben, während A. Weis-Voghera b. Osnabrück auf 8/20 PS Wanderer bei der Einfahrt in Genua einen schweren Federbruch erlitt.

Von Genua nach San Remo.

Der Reisetag, der noch der Etappe Como—Genua angelehnt war, wurde von den Tourenfahrern des ADAC. gut ausgenutzt. Nachmittags leisteten die Deutschen einer Einladung des AC. von Genua zu einem Ausflug nach Portofino, Rapallo und Santa Margherita Folge. Anschließend daran wurde ein Tee gegeben, dem auch der deutsche Konsul Dr. Lindner beimohte. Abends wurden die Ehrungen mit einem Empfang auf dem „Londampfer“ „Sabbato“ fortgesetzt.
Die dann folgende vierte Etappe nach San Remo, die am Sonntag über 130 Kilometer führte, war die landschaftlich reizvollste der ganzen Fahrt. Stets ging es an der Mittelmeerküste entlang, wo die Bilder dauernd wechselten und einen unerschöpflichen Eindruck hinterließen. In Alassio, 50 Kilometer vor dem Ziel, wurden die Fahrer durch einen offiziellen Begrüßungsausschuß begrüßt und in San Remo selbst wartete die Stadtverwaltung ebenfalls mit Begrüßungsfeierlichkeiten auf.

Probieren Sie DIETRICH'S Kleeblatt-Kragen 1 Stück Mk. 1.— 3 Stück Mk. 2.85 Rud. Hugo Dietrich KAISERSTRASSE Nr. 179B

Die badische Turnerschaft bei der Arbeit.

In Stuttgart wird die Repräsentationsmannschaft für das eidgenössische Turnfest zusammengestellt. — Mupperle, Pforzheim, als 8. Sieger einziger Vertreter Badens. — Im Ländermannschaftskampf der süddeutschen Staaten, Baden mit 432 1/2 Punkten an dritter Stelle. — Die endgültige Einteilung der Rheinstraße zur großen Schwimmkassel: Basel—Köln. — Der Frühjahrswaldlauf des Pforzheimer Turngaues. — Schauturnen in Nöttingen.

Lachender Sonnenschein lag am Sonntag über der schwäbischen Hauptstadt, der Stadt, die berufen sein wird, das übernächste deutsche Turnfest in ihren Mauern zu haben. In der stattlichen Reithalle in der Neckarstr. fanden sich zu vielen Hunderten die Freunde des deutschen Geräteturnens aus Naß und Fern ein. Sie wurden Zeugen eines interessanten Kampfes der besten Kunstturner Süddeutschlands. Diese waren einestheils dem Rufe ihrer Führer gefolgt behufs Auswahl der zwölf besten Turner, die im Sommer dieses Jahres am eidgenössischen Turnfest in Luzern die deutsche Turnerschaft vertreten sollen. Andererseits sollte das Turnen feststellen, welches der vier süddeutschen Turnkreise Württemberg, Baden, Bayern und Pfalz, die führende Stellung einnimmt. Württemberg hatte zwölf, Bayern neun, die Pfalz zehn und Baden acht Turner entsandt. Unter Leitung des Herrn Studienprofessors Brechtel, München, zeigten in den Vormittagsstunden die Turner ihre Leistungen, die für Köln bestimmt sind. Man sah teilweise, namentlich bei den Schwaben und den Bayern prächtige Leistungen. Das meiste Interesse bot das Ländermannschaftsturnen. In feierlicher Weise marschierten die Mannschaften der einzelnen Länder, geführt von ihren Kreiswarten in die Kampfbahn, lebhaft vom Publikum begrüßt. Der zweite Kreisvertreter Schwabens, Herr Rechnungsrat Ramsler, Oberzürcher, begrüßte die Gäste und wies auf den Wettkampf in Luzern hin. Bei der alle drei Jahre stattfindenden Meerfahrt der Schweizer nehmen alle Turnverbände Europas teil. Die Deutsche Turnerschaft soll nun ihr Können dort zeigen, zu dem der Redner vollen Erfolg wünscht. Unter den schmucken Turngehaltn fielen die Schwaben durch ihren kräftigen Körperbau auf. Für das Publikum war es eine Augenweide die strammen Turngehaltn an ihrer Arbeit zu sehen. Man konnte die deutschen Meister Kurz, Dörflas (früher in Diersheim bei Schwemingen) der eine Klasse für sich bildete, und Nagel, Göttingen, die schon beim Weltturner Christ, München und Nord, Göttingen, die schon beim letzten Schweizerischen Turnfest in Genf erfolgreich sich betätigt und gegen die Amerikaner teilnahmen, waren von den Besten des Tages. An der Ameritariege teilnahmen, waren von den Besten des Tages. Nicht vergessen sei Hud, Kaffatt, der aber durch seine berufliche Tätigkeit in Sindelfingen wohnt und für die Schwaben turnte. Die badischen Turner waren etwas vom Besten verfolgt. Zum Beispiel verlegten die beiden Mannheimer Vertreter Endres und Sigt. Die alte Turnersstadt Pforzheim stellte fünf Vertreter, von denen Mupperle, Turngemeinde Pforzheim, der Erfolgreichste war. Mupperle kommt als einziger Vertreter Badens in die Vertretungsrunde der deutschen Turnerschaft in Luzern, während Moosbrugger, Pforzheim, Erasmann bleibt. Im heißen Kampfe der Länder gingen als Sieger hervor Bayern mit 484 1/4 Punkten als erster, Württemberg mit 479 1/2 Punkten als zweiter, Baden mit 432 1/2 Punkten als dritter und die Pfalz mit 241 Punkten als vierter Sieger. Die Namen der Sieger teile ich hier für Luzern mit folgende:

1. Nord R. Göttingen 86 Punkte. 2. Loibl Andreas, München, 81 P. 3. Nagel T. Göttingen, 82 P. 4. Ernst R. München 81 1/2 P. 5. Mayer E. Göttingen, 79 P. 6. Sportverein, 81 P. 6. Wildfeuer München, 78 P. 7. 1880, 80 1/2 P. 7. Kurz F. Dörflas und Pfau Jr. Nürnberg je 80 1/2 P. 8. Mupperle, Pforzheim, Turng. 78 1/2 P. 9. Ueberle, G. Cannstatt 78 P. 10. Beck, Reutlingen 77 1/2 P. 11. Heinlein, Würzburg, 76 Punkte. Nach dem Mittagessen trat die Riege zur gemeinsamen Arbeit in Freiübungen und Werdeparaden an. Das Publikum dankte durch lauten Beifall für die wirklich großartigen Leistungen.

Die Rheinstraße Basel—Köln.

In Niederrhein lagten die Obleute für die Rheinstraße Basel—Köln anlässlich des deutschen Turnfestes. Wolfberger, Freiburg, nahm als Vertreter der bad. Turnerschaft, und Kaufmann, Speyer, als Vertreter der Pfalz teil. Die Strecke hat folgende Neueinteilung erhalten.

Samstag, den 21. Juli, Basel—Rehl—Rheinbrücke 126 Kilometer.
Sonntag, den 22. Juli, Rehl—Worms (Brücke) 151 Kilometer.
Montag, den 23. Juli, Worms—Koblenz (Deutsches Eck) 146 Kilometer.
Dienstag, den 24. Juli, Koblenz—Köln (Pfeilschneide) 97 Kilometer. Zusammen 520 Kilometer.

Die Rheinstraße ist nicht mehr eingeteilt nach den Kreisgrenzen, sondern nach zweimähtigen Entfernungen. Obmann für die erste Strecke ist Wolfberger, Freiburg. Eine besondere Bedeutung erhält die Strecke durch Ueberbringung von Größen des eidgenössischen Turnfestes in Luzern an das deutsche Turnfest in Köln. Zur sicheren Durchführung stellt jeder Kreis ein Motorboot. Ebenso die Feststadt Köln für die Leitung. Der Redar wird ebenfalls durchschommen. Von Schwemingen bis Mannheim 439 Kilometer. Hierfür ist Obmann Lang, Mannheim. Das Begleitboot für die Flagg der D.T. Die Einteilung der von der bad. Turnerschaft zu durchschwimmenden Strecke erfolgt demnächst.

Waldlauf in Pforzheim.

Im reizenden Württemberg, nicht weit von der Pforte des Schwarzwaldes, mo demnächst dem Dichter des Schwarzwaldliedes: O. Schwarzwald, o Heimat, ein Denkmal errichtet wird, fand am Sonntag der Waldlauf des Pforzheimer Turngaues statt. Er wies gegen voriges Jahr eine viel stärkere Beteiligung auf, und wurde bei lachendem Sonnenschein unter Leitung des Gaupostwartes Schwarzweilinger mit Erfolg durchgeführt. Die Strecke betrug 3,7 km. Der Lauf ergab folgende Resultate:

Klasse a. Einzellauf: 1. Sieger Klittich, Albert, T.B. 1880 Bröttingen, 2. Sieger Keiling, Willi, T.B. 34 Pforzheim, 3. Sieger Schänzing, H., T.B. 34 Pforzheim. Mannschaftslauf: 1. Sieger T.B. Pforzheim 1884; 2. Turngel. Pforzheim, 3. Turngem. 88 Pforzheim, 4. Polizei-Sportverein Pforzheim.

Klasse b. Einzellauf: 1. Sieger Daum, Fritz, Pol.-Sport-V. Pforzheim, 2. Baitian, Max, T.B. 34 Pforzheim, 3. Koller, Willi, T.B. 34 Pforzheim. Mannschaftslauf: 1. Sieger T.B. 34 Pforzheim, 2. T.B. 34 Pforzheim, 3. Polizei-Sportv. Pforzheim, 4. T.B. Söllingen, 5. T.B. Düren.

Schauturnen in Nöttingen.

Im Pfingstmal haben die Vorbereitungen für das im August stattfindende große Schauturnen des Pforzheimer Turngaues begonnen. Erst vor acht Tagen haben Turnvereine von Karlsruhe und Pforzheim eine Kundgebung für das Turnen im Gasthaus zum Röhle veranstaltet. Gestern hielt der Nachbarverein Nöttingen, der durch Schaffung einer Turnhalle im Vorjahre, in der angenehmen Lage ist, sowohl Sommers wie Winters den Turnbetrieb zu pflegen, sein Frühjahrschauturnen. Was man hier sah, war nur Gutes und Schönes. Großer Fleiß und stramme Turnerische Arbeit, verbunden mit kameradschaftlicher Treue, die Turnwart, Turnerinnen und Turner befehl, war aus dem Gebotenen aller Abteilungen ersichtlich. Die Kleinsten des Vereins eröffneten mit Freiübungen einfacher Form das Programm. Schüler und Schülertinnen mit Übungen an den Geräten an Langläufen setzten es

erfolgreich fort. Jugendturner und Jugendturnerinnen zeigten im zweiten Teile des Programms ihr Können. Den Höhepunkt bildeten die Freiübungen für das Deutsche Turnfest in Köln und ein Rürturmen an den Geräten. Mit großem Beifall wurden die Pyramiden aufgenommen. Der Vorstand Herr Adolf Richter beleuchtete in markigen Worten die Ziele der Deutschen Turnerschaft.

Hauptauschulung der D. Turnerschaft.

Die Sonntagssitzung des Hauptauschusses der D.T. in Karlsruhe wurde eingeleitet mit einem Vortrag des dritten Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Staatsminister a. D. Dominicus-Berlin über die „Lehren der Bestands-erhebung“. Der Vortragende sowie Kreisvertreter Dr. Thiemer-Dresden wurden beauftragt, die weitere Auswertung vorzunehmen. Der Vorstand wurde beauftragt, die Aufstellung der Bäfte Jahrs in der Walfalla bei der Bayerischen Regierung erneut zu beantragen.

Nach langen Verhandlungen wurde gemeinschaftlich mit dem Turngausauschuss in der Jugendfrage nachstehende Entschlieung gefaßt:

„Eine fruchtbare Aussprache des Hauptauschusses mit dem Jugendauschuss hat Uebereinstimmung damit ergeben, daß eine verstärkte Pflege des deutschen Volkssportwesens und vaterländischer Aufgaben im Sinne der Einheit und Freiheit des deutschen Volkes gemäß § 2 der Satzung erforderlich ist.“

In geheimer Sitzung wurden dann noch einige weitere Beschlüsse erfaßt. Mit dem Dank an die Versammelten für die eifrige Anteilnahme an den Verhandlungen schloß alsdann der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft die Tagung mit einem „Gut Heil“ auf die Turnerschaft.

Die Fochter der Deutschen Turnerschaft nehmen an den Deutschen Meisterschaften in Bad Eilsen am 20. bis 22. April nicht teil, da der Deutsche Fochterbund — entgegen seinen Satzungen, welche dem Vertrag beider Verbände zugrunde liegen — zu den Wettkämpfen einen Spanier und einen Franzosen außer Wettbewerb zulassen will. Von den Fochtern der Deutschen Turnerschaft wird das Bedauern darüber ausgesprochen, daß der Deutsche Fochterbund diese höchste „Deutsche Meisterschaft“ genannte deutsche Veranstaltung nicht satzungsgemäß und satzungsgemäß durchführen will und auf seinem, für deutsches Empfinden unbegreiflichen Standpunkt leider beharrt.

Hockey

K. F. B. Hohenmannschaft — Turnverein 1846 Mannheim 0:4 (0:1)

Widrige Umstände zwangen den K. F. B. dazu, nicht nur fast seinen gesamten Sturm und einen Teil seiner Läuferreihe zu ersetzen, sondern auch als Ersatz auf jugendliche Spieler zurückzugreifen, die den Anforderungen eines derart schweren Wettkampfes nicht voll gewachsen waren. Dadurch war das Spiel der K. F. B. Elf unheimlich heftig und Mannheim während der ganzen Spieldauer überlegen. Sehr gut hielt sich die Karlsruher Hintermannschaft, in der sich besonders der linke Verteidiger auszeichnete. Im Sturm stand der Mittelstürmer allein auf weiter Flur. Mannheim stellte eine geschlossene, sehr stark- und schlagichere Mannschaft, die ein schönes und faires Hockey zeigte.

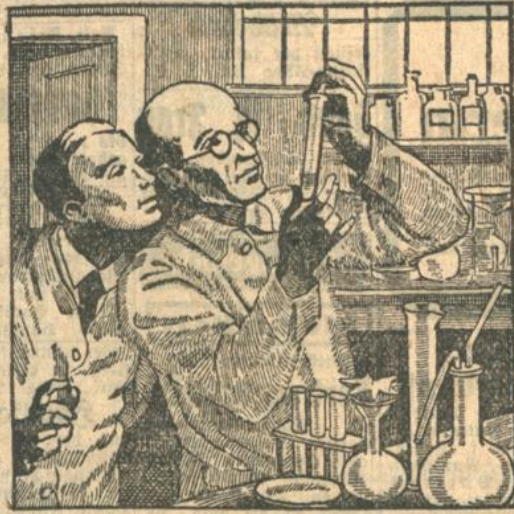
Die Niederlagen des D.F.C. Prag in Süddeutschland.

Die schweren Niederlagen des D.F.C. Prag auf seiner Süddeutschlandreise veranlassen die Prager Sportpresse, dem D.F.C. ernsthaft ins Gewissen zu reden. Das „Prager Tageblatt“ schreibt:

„Wir haben den D.F.C. erfolglos vor der schweren Turnmanöver gewarnt und die Folgen vorausgesehen, da es jedem Fußballkennner klar war, daß sich die D.F.C.-Mannschaft derzeit nicht in Form befindet und — wie wir allwöchentlich schreiben — zu langsam ist.“

3 Gegen irreführende Reklame!

Alle uns bekannten, als »nikotinfrei«, »nikotinarm« oder »nikotinunschädlich« angepriesenen Zigarettensorten wurden im Laboratorium für Lebensmittel- u. Gärungschemie der Sächs. Technischen Hochschule in Dresden untersucht, und es zeigte sich, daß alle einen weit höheren Nikotingehalt als 0,5 v. H. hatten. Teilweise unterschieden sie sich überhaupt nicht im Nikotingehalt von Zigaretten mit unbehandeltem Tabak, ja, einige hatten sogar noch einen höheren Gehalt als diese. Nach dem heutigen Stand der Wissenschaft darf jedoch als »nikotinarm« nur ein Tabak benannt werden, der höchstens 0,5 v. H. Nikotin enthält. Man kann daher wohl behaupten, daß alle untersuchten Zigarettenarten irreführend bezeichnet sind. Die untersuchten Sorten und ihr Befund werden in Kürze veröffentlicht. Auch frühere Untersuchungen von Professor Dr. Heiduschka und Dr. Muth, veröffentlicht in der Pharmazeutischen Zeitschrift 1927, Jahrgang 60, Nr. 22, 23 und 24, auch veröffentlichte Untersuchungen des chemischen Instituts des Gesundheitsamtes der Stadt Berlin haben ganz ähnliche Resultate ergeben. Für Raucher von Zi-



garetten der amerikanischen und englischen Geschmacksrichtung aus kräftigen Virginia-Tabaken und auch für Zigarettenraucher mag es wertvoll sein, den Nikotingehalt zu verringern. Eine Verminderung des Nikotins deutscher Zigaretten aus mazedonischen Tabaken, das im Rauch nur 0,18 v. H. beträgt, ist absolut unlohrend

und würde die guten Geschmackswerte zerstören, zum mindesten stark beeinträchtigen. Nikotinfreie Zigaretten schmecken fade und strohig; verdankt doch die Zigarette ihren Wohlgeschmack den durch das Nikotin gebundenen aromatischen Substanzen und ätherischen Ölen. Wir wählen für Greiling-Auslese ganz besonders leichte mazedonische Tabake, die schon von Natur aus geringe Nikotinprozentage aufweisen, die also der Gesundheit in keiner Weise abträglich sind. Der Wohlgeschmack und das edle Natur-

Aroma müssen erhalten bleiben. Keinerlei chemische Stoffe oder sogenannte patentierte Verfahren sind imstande, das Naturprodukt bei der Behandlung zu veredeln, wohl aber verliert der Tabak bei jeder chemischen Behandlung. Verwöhnte Raucher wählen darum nur

Greiling = Auslese zu 5 Pf.

Die Flucht aus der Hölle

VON WALTHER KLOPPFER
(Copyright by „Badische Presse“, Karlsruhe.)

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).
Es schielte ungeduldig ihre kleine Hand. Nur keine Gefühls-
regung! Damit kann man nicht weiter. Er beschloß deutlicher
zu sprechen.
„Siehst du mich, Kleines. Aber jede Dankbarkeit hat
sich schon längst in die Luft aufgelöst. Du brauchst eine Selbstverständlichkeit ungebührlich auf-
zuheben.“
„Es ist nicht nur Dankbarkeit, Fedor. Es ist — o Fedor,
aber dich — noch — immer — lieb“, presste sie hervor. Das
Blut von der polnischen Mutter her trieb sie, den Mann zu
lieben.
Korjastoff ließ gequält diesen Ausdruck über sich ergehen. Dann
erregte er ungeduldig von sich. „Bemüht dich, Tatja. Du
sollst nicht länger zur Last fallen. Ich gehe ins Aus-
land. Bitte, mach dich mit der Tatja einer Trennung ver-
stehen. Du mußt nach Moskau!“ Fast brutal stieß er es hervor.
Tatja wurde blaß. Tränen stahlen sich zwischen ihren Wimpern
auf. Er schied sich fort, dachte sie.
„Kannst du dich wirklich, daß du mich nicht mehr liebst, Fedor?“
Sie trauerte. „Gefühlt habe ich es schon lange. Sei unbesorgt,
ich werde dich nicht länger zur Last fallen. Ich gehe ins Aus-
land. Bitte, mach dich mit der Tatja einer Trennung ver-
stehen. Du mußt nach Moskau!“ Fast brutal stieß er es hervor.
Tatja wurde blaß. Tränen stahlen sich zwischen ihren Wimpern
auf. Er schied sich fort, dachte sie.
„Kannst du dich wirklich, daß du mich nicht mehr liebst, Fedor?“
Sie trauerte. „Gefühlt habe ich es schon lange. Sei unbesorgt,
ich werde dich nicht länger zur Last fallen. Ich gehe ins Aus-
land. Bitte, mach dich mit der Tatja einer Trennung ver-
stehen. Du mußt nach Moskau!“ Fast brutal stieß er es hervor.
Tatja wurde blaß. Tränen stahlen sich zwischen ihren Wimpern
auf. Er schied sich fort, dachte sie.

Tatjas Gesicht versteinerte. Kaltweiß wurde es. Ein großes
Begriffen kam über sie.
„Ich verstehe“, sagte sie bitter. Ein Blick tiefer Betrachtung
flog über den Mann.
Korjastoff verteidigte sich, beschwor, überredete. Wie die Wasser
eines schmalen Kanals flossen seine hastigen Worte an ihr
Trommelfell. — Ich tat es für dich, Tatja; wie ich so vieles für
dich tat. Du kannst doch nicht so entschuldigend, Tatja. Sag
ja! Nicht wahr, du folgst ihm nach Moskau?“ Die ganze Erbärm-
lichkeit eines feigen Geistes ging ihr auf. Er rechnete ihr seine
Wohltaten vor, wiewohl ein Kavaliere mit blutleeren Lippen fragte sie:
„Ich bin also der Preis?“ Dann lachte sie schrill.
„Warum so starke Ausdrücke, Tatja? Er betet dich an, du
wirfst ihn. Er wird dich auf den Händen tragen, er hat es mir
versprochen. Rebe dich, Tatja. Sag doch, daß du mich retten willst!“
Sie schwieg. Dachte: — und diesen Schurken hat man nun
geliebt! Heute ihm Altäre im Herzen, hielt ihn für seinen Retter
und Ritter. Mit einem Schlag sah sie Fedors ganze Handlungs-
weise in anderem Lichte. Nicht Edelmut — berechnende Selbst-
sucht hatte sie damals dem Mob entzissen! Wie eine Beute hatte
er sie hierher in „Sicherheit“ gebracht, um sie nicht teilen zu müssen.
Einem Schubiat hatte sie sich hingegeben! Ihre Pupillen trübten
vor Haß und Verachtung ganz eng zusammen.
Ihr geistesabwesender Blick kehrte erst zurück, als der Oberst
seinen Arm um sie zu legen versuchte.
„Und falls ich mich weigere?“ fragte sie mit starrem Antlitz.
Man mußte alle Egoistitäten kennen.
„Wird man dich zu zwingen wissen, meine Teure!“ log Korja-
stoff und hatte ein böses Klammern in den Augen. Er war einen
Schritt zurückgetreten und kämpfte seine Enttäuschung nieder. Er
hatte sich die Sache zu leicht vorgestellt.
„Gut denn, ich gehe nach Moskau. Es ist wohl das Beste“,
sagte sie unheimlich ruhig. Ein Entschluß, ein tollkühner Entschluß
hatte von ihr Besitz ergriffen.

III.
Prinzessin Tatjana schritt den Korridor entlang, dessen Dürft
von einer fast ausgebrannten Birne schwach erhellt war. Ein un-
gewöhnlicher Zug lag um den kleinen iippigen Mund: sprunghafte
Energie. Wie war es doch? Man liebte und wurde verraten,
mehr als das — weggeworfen. Verschachtet wie ein abgelegtes Ge-
wand. Nun stand man ganz allein in diesem unermesslichen,
grauebenen Land, das so unverständlich war und von Blut dampfte.
Der letzte Pfeiler, an dem man sich geklammert hatte, war geborsten.
Nein, dieses Russland von heute hatte nichts mehr von einer Heimat
an sich. Je eher man es verließ, desto besser. Ueber das Wie gab
es keinen Zweifel. Natürlich mit dem Flugzeug, das den Kom-
missar von Omsk hergebracht hatte und nun darüber in einem der
Schuppen stand. Nur die „Drenburg“ kam in Frage. Alles andere
war bei dieser Konstellation lächerlich. Wie gut, daß man damals
die Pilotenprüfung gemacht hatte!
Tatja stieg mit tauben Knien die Treppe empor. Etwas Weißes
wehte ihr entgegen — der Bismarckmantel Doktor Wissaus, den man
hier scherzhaft den „Ausreißer“ nannte. Zwei mißglückte Flucht-
versuche —
„Bardon, ich suche Doktor Schalsjapin. Es hieß, er sei im
Gouvernementsgebäude. Unser Lepra-fall ist dahin gestorben. Ich
wollte ihn das melden.“
„Es tut mir leid, ich habe Schalsjapin nicht gesehen“, erwiderte
Tatja.
„Entschuldigen Sie“, mit einer knappen Verbengung wollte
Dr. Karl Wissaus an ihr vorüber. Er war einen Kopf größer als
Tatja, blond, blauäugig, der Typ eines Germanen. Einem Moment
sah sie sein scharfgeschnittenes, kühnes Profil. Ein Gedanke durch-

zuckte sie: diesen Starren da mußte man als registrierter haben! In-
einweihen, hieß alles auf eine Karte setzen. Wenn er sich weigerte,
sie verriet? Unfinn, dieser gutmütige Deutsche hieß sich lieber die
Hand ab — — — Sie sagte entschlossen:
„Auf ein Wort, Dr. Wissaus!“ Sie winkte sein Ohr an ihren
Mund und flüsterte eindringlich: „Sie können schweigen, nicht
wahr? Ich habe Ihr Ehrenwort, mein Herr? Man will mich
zwingen, die Mätresse dieses Kamerniow zu werden... ich muß
fliehen... wollen Sie mir helfen... wollen Sie mich begleiten?“
Wissaus war betreten. Ueber auch seine Teilnahme war gewickelt.
Es war so leicht an seine Ritterlichkeit zu appellieren! Gleichzeitig
kam die Bitte dieser Frau seinen geheimsten Wünschen entgegen.
Er entgegnete bedächtig:
„Ich helfe gerne, wenn ich kann, Prinzessin. Aber wie stellen
Sie sich eine Flucht vor? Wie Sie wissen, hält mich hier nichts
zurück. Jedoch einem Wahnsinn möchte ich gerade nicht mein Leben
opfern. Ich habe gewisse Erfahrungen hinter mich.“
Sie zog ihn an das Fenster. „Sehen Sie den Schuppen dort?
Er birgt die „Drenburg“. Ich werde sie steuern.“
Wissaus Brauen machten einen Sprung nach oben: „Die „Dren-
burg“? Was für eine? Das ginge. Das einzige, was vielleicht geht.
Aber der Fluchtplan müßte vorher bis in Kleinste besprochen sein.
Und Vorbereitungen sind erforderlich. So etwas macht man nicht
aus dem Handgelenk.“
„Sie können sich auf mich verlassen. Ich werde auf alles bedacht
sein; denn ich habe keine Selbstmordideen. Ich denke mir die
Sache so, wir imittieren einfach den Kommissar und seinen —“
„Ein glänzender Gedanke!“ unterbrach sie Wissaus. „Es dürfte
Ihnen gar nicht schwer fallen, diesen jungen Fliegerleutnant zu
kopieren, während ich mich mit der Rolle „Kamerniow“ herumschlage.
Hauptfrage, daß wir die Lieberleider der beiden bekommen. Und
Wassa. Wann wollen wir denn ausfliegen?“
„Morgen früh vermutlich. Genau weiß ich das selbst noch nicht.
Es hängt das von allerlei Zufälligkeiten ab. Ich darf also auf Sie
zählen, Doktor Wissaus?“
Eine Sekunde lang lagen seine Augen prüfend auf ihr. Dann
streckte er ihr die Hand hin: „Ja, Sie können auf mich zählen,
Prinzessin!“ Seine Stimme leuchtete wie Stahl.
„Dank, vielen Dank. Ich werde es so einrichten, daß Sie heute
abend als Klavierpieler kommandiert werden. Dem Kommissar
zu Ehren wird es eine kleine Feierlichkeit geben. Dann habe ich
Sie in der Nähe. Wenn ich Ihnen den Auftrag nachher quasi
offiziell überbringe, können wir uns über Einzelheiten verständigen.
Und nun, vertrauen Sie mir, bitte, ich weiß, was auf dem Spiele
steht. Adieu. Man kommt!“
Sie huschte die Treppe empor zu ihren Gemächern, und dachte:
Nun habe ich einen Bundesgenossen! Einen, der aussieht, als
würde er niemals ungetreu — weder sich, noch dem andern. Und
ein tröstliches Gefühl zog in ihr Herz. Sie war angefüllt mit
Vertrauen zu einem, den sie kaum kannte. Sie hatte ihr Schicksal in
die Hand eines Kriegsgefangenen gelegt, wie seltsam!
Wissaus schritt über den Hof. Unter halb gesenkten Lidern
brannte sein Blick. „Man geht ahnungslos die Treppe hinauf, da
kommt eine Frau und sagt: „Hilfen Sie mit mir! Man wundert
sich ein bißchen, fragt ein bißchen und erwidert ihr schließlich: Gut,
Sie können auf mich zählen! Wie sonderbar!“ Wissaus schloß sein
Zimmer auf, das in der dem Hospital angegliederten Isolierungs-
barade lag. Der Lepra-fall brachte das so mit sich. Da keiner der
Wärter die Pflege des armen Teufels hatte übernehmen wollen,
hatte er sich selbst erboten. Man konnte einen, der Gottes Eben-
bild war, doch nicht einfach freizeiten lassen. Eine fürchterliche
Krankheit, dieser Ausschlag! In dem Raum nebenan lag der tote
Schwache Kerven durfte man nicht haben...
(Fortsetzung folgt.)

Ich brauche nur Hummels Rasiermesser
Carl Hummel, Werderstraße 13

Schuhfarben
mit sämtlichen Lederwaren in jeder Farbe.
Renommiert in elegantester Ausführung.
E. Zubiller, Schützenstraße 55

Plimpel und Wischnur
Das Mittel waren erfolglos. Da mochte ich
Schonungsfrei mit
Herba-Seife
in Röhre waren dieselben verschunden.
Wiederhergestellt. Et. M. - 25, 30%,
Verdicht. M. 1. — Zur Nachbehandlung in Her-
ba-Seife besonders zu empfehlen. Zu haben
in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Roth's Parkettputzöl
poliert schnell und mühelos
Parkettböden und Linoleum
Lackbohle, Fußbodenlacke 9483
CARL ROTH, Drogerie
Harenstr. 26-28. Tel. 6180, 6181

M. GILLARDON
Buch- und Steindruckerei
Waldstraße 81 Fernsprecher 2185

Sämtliche Druckerarbeiten
für Private, Vereine, Behörden

„Goliath-“
und
„Universelle-“
Kleinlieferwagen
Generalvertrieb
Theodor Dilzer
(Inhaber der Firma Jung & Co.)
L Kleinlieferwagen-Spezialfirma am Platz
jetzt 11957
Hebelstrasse 1
neben Kaffee Roland — Telefon 5614

National
Kontroll Kassen

Diese neue National
Kontroll Kasse
kostet nur 275 Mk.
Bequeme Teilzah-
lung oder 5% Skonto
für Barzahlung.

Wir führen 500 Art.
von neuen National
Kassen mit vielen
Verbesserungen.

Gebraucht. National
Kassen mit Fabrik-
Garantie erhalten
Sie nur von uns.

National Registrier
Kassen Ges. m. b. H.
Besirksvertreter:
Fritz Tritschler
Karlsruhe L. B.
Kriegsstraße 27
Tel. 2807

**Rolladen-
Reparaturen**
**Jalousien-
Reparaturen**
werden billig u. fach-
gemäß ausgeführt
Jos. Futterer
Hübelsstr. 16 Tel. 6883
B76

**Kinderwagen-
Reparaturen**
jeder Art, werden prompt
u. billigt ausgeführt bei
F. Gehl, Kaiserstraße 123.
Sämtliche Ersatzteile vor-
rätig. (5387)

Lohnbücher
nach
dem Muster der
Erdweil. Baugewerks-
chaften
F. Hoffmann
Druck- u. Offsetdruckerei
Unferrieh
Wandolm, Gullare
Unterrieth ert. Buchdrucker
R. Gink, Reitenstr. 27.
(2922)

Elektr. Walchmalchinen
Vorführungen Dienst-
tags und Donnerstags
nachm. 3-5 Uhr
Waldhornstrasse 18
Rheindelktra
Telefon 4655/56, 9420

**Uebel &
Lechleiter
Piano**
Teilzahlung — Miete
Katalog kostenlos
nur durch
H. Maurer
Kaiserstraße 176
Eckhaus Hirschstraße
Straßenbahnhaltestelle
6884

Sommerproffen
Haut- und Leber-
lecken beseitigt
zuverlässig

Aura - Paste
Internat. Apotheke
am Marktplatz

**Fichten-
Bohnenstangen**
3-4 m 9,50 M., 4-6 m
11,50 M., im Waggon, bei
Stückzahl 10 Prozent Zu-
schlag, ab Württemberg
u. Bayern. (1893a)
Köhler & Kubert
Zangenb.
Strehberg-Über,
Württemberg.

**Köhl
nahm
Sanatogen**

Er schrieb nach Abschluß
des Flugversuches vom Herbst 1927:
**Für die gütige Zusendung Ihres bekannt guten
Kräftigungsmittels „Sanatogen“ sage ich Ihnen
besten Dank. Ich nehme dasselbe täglich ein, um
möglichst viel Widerstandskraft für die Anforde-
rungen des zweiten*) Fluges zu sammeln.**
Hochachtungsvoll
F. J. J. J.

*) jetzt gelungen

Weimer mair
freibt alle
Delgemälde
auf?
Merken erbeten unt.
Nr. 1886 an die Ba-
dische Presse.

K.-M. 800.-
gegen gute Sicherheit
in Monatsraten mit
Zins, rückzahlbar, zu
leben genügt. Ang.
unter Nr. 38025 an die
Badische Presse.

GELD!!
Darlehen an Leben v. 100.- an 100. Schuld-
schein, Wechsel, Möbelsch. od. Bürgschaft, auch
Ratenrückzahlung,
Geschäftsgelder, Betriebskapital, Teilhaber etc.
Pauschal oder 5% Zinsen liberal.
I. und II. Hypotheken, Sparbüchern,
etc. Jed. Antrag kann erledigt werden.
Strengste Diskretion! Schriftl. Anträgen unt.
Nr. 38024 an die Bad. Presse Str. Hauptpost.

Wo kein Gasanschluß
NORMA - Spirituskocher
verwenden.
Sparsam im Gebrauch -
Halbbar - Rührer, Ge-
ruchlos Rauchslos - Re-
gulierbar - Ex-
plosionssicher.
140 000te im Gebrauch, 1 Liter Wasser kocht in
5-6 Minuten. 11394
1 flammig Mk. 4.50, 6.00 und 7.50, 2 flammig Mk. 15.00.

Kapitalien
Mark 15000.-
I. Hypothek, auf prima
Objekt per sofort zu ver-
geben. Gest. Angebote
unter Nr. 11109 an die
Badische Presse erbeten.

Mark 10000.-
sind auf I. Hypothek per
sofort zu vergeben, zu
Gest. Angebote erbeten
unter Nr. 11111 an die
Badische Presse.

Recker & Haufler
am Ludwigsplatz (Waldstr. 65)
Spezialgeschäfte für Herde, Oefen und Bäder.

